

APRIL 19

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER UNTERRICHTSDISKUSSION



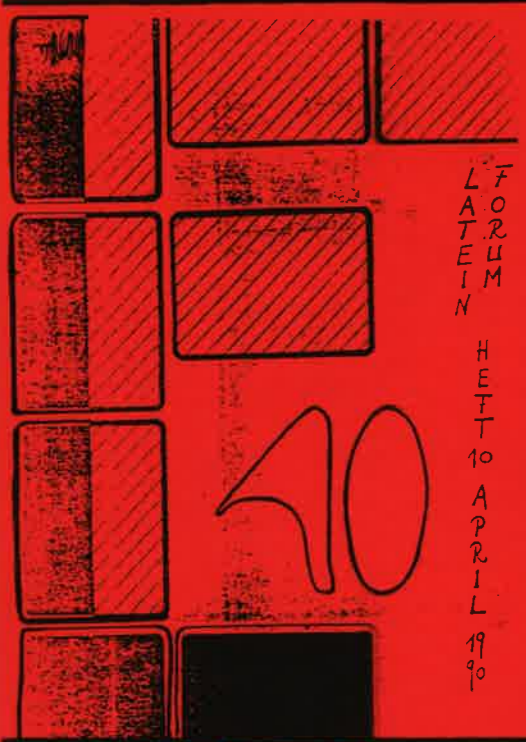
DEZEMBER 1989

# LATEIN - FORUM

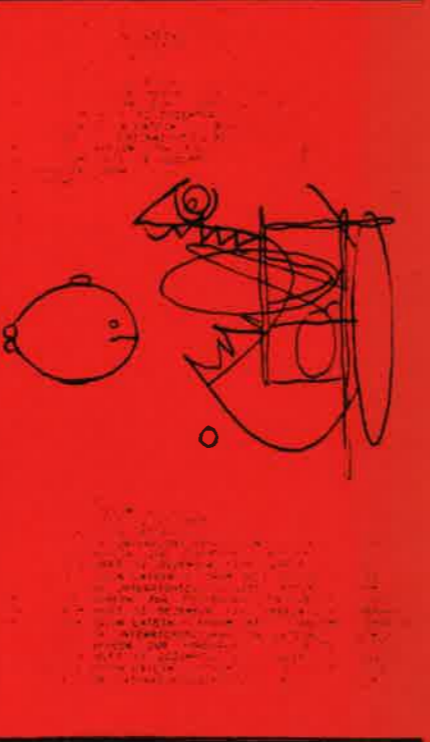
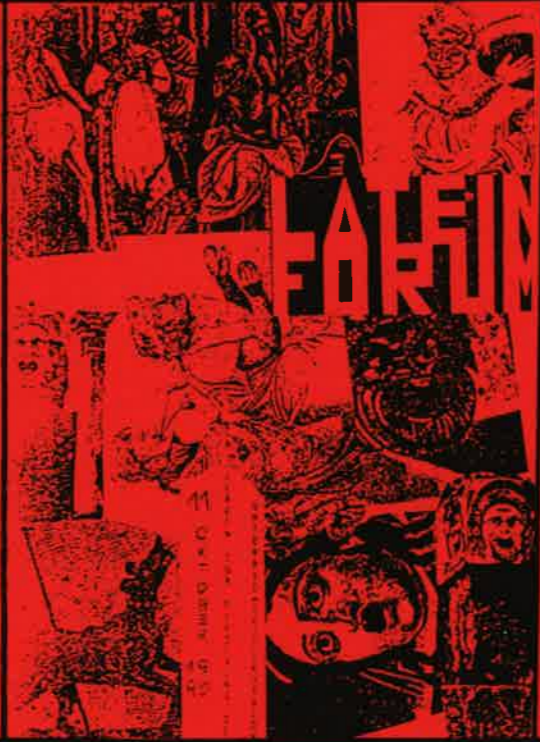
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER UNTERRICHTSDISKUSSION

Heft 15

Dezember 1991



LATEIN  
HEFT 10 APRIL 1990



LATEIN - Forum  
VEREIN zur FÖRDERUNG der UNTERRICHTSDISKUSSION

HEFT 1 / März 1987

LATEIN - Forum  
VEREIN zur FÖRDERUNG der UNTERRICHTSDISKUSSION

GEGENWART DER ANTIKE

HEFT 2 / Juli 1987

LATEIN - Forum  
VEREIN zur FÖRDERUNG der UNTERRICHTSDISKUSSION

HEFT 1

LATEIN - FORUM  
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER UNTERRICHTSDISKUSSION  
Heft 15 - Dezember 1991

LATEIN FORUM  
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER UNTERRICHTSDISKUSSION  
HEFT 14 - NOVEMBER 1991

LATEIN FORUM  
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER UNTERRICHTSDISKUSSION  
HEFT 14 - NOVEMBER 1991

LATEIN FORUM  
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER UNTERRICHTSDISKUSSION

LATEIN FORUM  
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER UNTERRICHTSDISKUSSION

LATEIN FORUM, VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER UNTERRICHTSDISKUSSION

## INHALTSVERZEICHNIS

1) Informationen (Redaktion LF)	1 - 3
2) Grammatik Kompakt (Dr. Gerhard Fink, Nürnberg)	4 - 15
3) Enea Silvio Piccolomini (Pius II.), Beschreibung des Sarntales (Univ.-Prof. Dr. Sebastian Posch, UNI Innsbruck)	16 - 24
4) Der "Admiral mit der Mentalität eines Schiffskochs - Oder: Abschied vom Heldentum des Flottenkommandanten Gaius Plinius Secundus (Michael Sporer, BG/BRG Sillgasse, Innsbruck)	25 - 31
5) Spectaculum Latinum in Klagenfurt Angelika Weiss, Klagenfurt	32 - 48
6) EKultur der Griechen im 4.Jhd. v.Chr. (Irene Schwarz, Innsbruck)	49 - 56
7) Buchvorstellungen Sylvia Zwettler-Otte, Wir hatten ein Haus in Pompeji (Irmgard Biber mann)	57 - 58
Poul Knudsen, Der Wettstreit (Eva Maria Baur)	59 - 60
Simon James, Das alte Rom; Kultur und Alltagsleben einer faszinierenden Epoche (Martin Oppel)	61 - 61
8) Berichtigung	62

### KONTAKTADRESSEN:

Irmgard Biber mann, Innrain 73/I, 6020 Innsbruck  
Tel.: 0512/ 57 93 61  
Christine Leichter, Mariahilf park 3, 6020 Innsbruck  
Tel.: 0512/ 83 08 84  
Harald Pittl, Wetterherrenweg 17, 6020 Innsbruck  
Tel.: 0512/ 49 37 53  
Michael Sporer, Templstr.4, 6020 Innsbruck  
Tel.: 0512/ 58 54 18  
Otto Tost, Beda Weber Gasse 19, 6020 Innsbruck  
Tel.: 0512/ 45 60 15  
Hartmut Vogl, Kustersbergstr. 21, 6921 Kennelbach  
Tel.: 05574/ 47 7 13

Impressum: Latein-Forum,  
Verein zur Förderung der Unterrichtsdiskussion,  
c/o Dr. Manfred Kienpointner, Institut für  
Klassische Philologie, Innrain 52/I, 6020 Innsbruck.

Bankverbindung: HYPO-Bank 210 080 477.

Mit Unterstützung der Tiroler Landesregierung  
Kulturreferat

## INFORMATIONEN

### AUSSTELLUNG

5.2.92 - 26.4.92: "DIE RÄTER"

(Ausstellung im Landesmuseum Ferdinandeum)

DO, 26.03.92, 19h:

Führung durch die Ausstellung von Frau Univ.Doiz.Dr. Liselotte  
Zemmer-Plank (Veranstalter: Volkshochschule; 40,- Unkostenbeitrag)  
(Über das sonstige Rahmenprogramm werden wir in der nächsten LF-  
Nummer informieren.)

Text der Presseaussendung:

Antike Schriftsteller, Römer und Griechen, berichten in vielen  
Notizen über die Räter, die im zentralalpinen Raum zwischen der  
Piave und dem Lago Maggiore, im Norden zwischen Graubünden und dem  
Unterinntal saßen. Hier findet ab dem 6.Jahrhundert v.Chr. eine  
eigenständige kulturelle Entwicklung statt, die viele Anregungen,  
meist aus dem mediterranen Raum, aber auch von den Kelten zur  
Fritzens-Sanzeno-Kultur verschmolz. Wir begegnen ihr in vielen  
kulturellen Äußerungen, im Keramikspektrum, in den  
Bestattungsriten, in der Bewaffnung, im Hausbau und im  
Schriftbesitz, im Kult und in der Religion. Erst mit dem Erstarken  
des römischen Einflusses verschwindet der rätische Formenkreis.

### FORTBILDUNG

17.-19.1.92:

Autobusreise zum Kunsthistorischen Museum Wien mit Führungen durch  
die Ausstellungen, jedoch speziell durch die Antikensammlung  
(griechisch-römisch), das Fries des Grabmales von Trysa (Gölbasi)  
und durch das Ephesomuseum (möglichst baldige Anmeldung beim  
Reisebüro Hueber, Boznerplatz 1, IbK., Tel: 583991)

MO, 16.3.92, 14-17h:

ARGE-Tagung der Latein- und Griechischlehrer Tirols  
Thema: "Fachlektüre im Lateinunterricht"

Referenten: Univ.Doiz.Dr. Karlheinz Töchterle, Mag. Irmgard  
Plattner

Ort: Pädag.Inst., AHS-Abteilung, Angerzellgasse 14

7.-11.4.92:

COLLOQUIUM DIDACTICUM CLASSICUM XIV in Bari

Thema: "Die klassische Welt und der Mittelmeerraum"

### VORTRÄGE

DEZEMBER:

MI, 11.12.91:

"Die Rolle der lateinische Sprache im griechischen Osten des  
römischen Reiches"

## DIDAKTISCHE INFORMATIONEN · ALTSPRACHLICHER UNTERRICHT · DIDAKTISCHE INFORMATIONEN

Es wird viel über den altsprachlichen Unterricht nachgedacht und auch geschrieben; es wird auch viel im altsprachlichen Unterricht neu erprobt, im Methodischen und im Sachlichen, und, wenn's funktioniert, auch publiziert; es erscheinen laufend neue Lehrbücher und vorzügliche Textausgaben, die den Unterricht beleben, die Vorbereitung des Lehrers erleichtern können; es gibt immer wieder neue Medien, Tonbänder, Foliensätze, Lichtbilder mit ausführlichen Begleittexten, die im Unterricht für Abwechslung sorgen und motivieren. Auch andere Länder haben übrigens ihre Probleme mit dem altsprachlichen Unterricht und oft überraschende Lösungen dafür.

Einen raschen Überblick über all das erhalten Sie durch die Lektüre der

## DIDAKTISCHEN INFORMATIONEN.

Das erspart Ihnen zeitraubendes Durchsuchen von Verlagsprospekten, erschließt Ihnen in Form von Kurzanzeigen nicht nur selbständig Erschienenes, sondern auch die Aufsätze der wichtigsten einschlägigen Zeitschriften. Sie können so zeitsparend bestellen oder beim Besuch der nächsten Fachbibliothek gezielt lesen und exzerpieren. Fallweise erscheinende Indizes geben Ihnen eine didaktische Fachbibliographie zur Hand.

Besorgen Sie sich um einen geringen Preis den raschen Zugriff zu Ihrer didaktischen Fachliteratur!

Mit den DIDAKTISCHEN INFORMATIONEN soll in erster Linie dem Lehrer der Alten Sprachen der Zugang zur fachdidaktischen Literatur erleichtert und ein Überblick ermöglicht werden. Sie erscheinen halbjährlich und umfassen als Berichtszeitraum grundsätzlich jeweils das vorhergehende Jahr.

Die DIDAKTISCHEN INFORMATIONEN erscheinen als Beilage zum „Anzeiger für die Altertumswissenschaft“ und sind auch getrennt beziehbar. Preis für 1991 (Nr. 21 und 22) öS 70,— / DM 10,— inklusive Porto. Umfang ca. 16 Seiten. Bestellungen an den Universitätsverlag Wagner, Postfach 165, A-6010 Innsbruck.

Bitte untenstehenden Abschnitt in Kuvert an den Verlag senden. Paßt in Fensterkuvert.

Ich / Wir bestelle(n) aus dem Universitätsverlag Wagner, Innsbruck:

\_\_\_\_\_ Exemplare der DIDAKTISCHEN INFORMATIONEN ab Nr. 21 (1991) zur Fortsetzung zum Preis von öS 70,— / DM 10,— pro Jahrgang bis auf Widerruf.

je \_\_\_\_\_ Exemplare der DIDAKTISCHEN INFORMATIONEN Nr. 1—10 (1981—1985) zum Sonderpreis von öS 200,— / DM 28,—.

Unentgeltliche Probenummern der DIDAKTISCHEN INFORMATIONEN.

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Referent: Univ.Prof.Dr. Hubert Petersmann (Uni Heidelberg)  
Ort / Zeit: Uni-Neubau (Innrain 52), Inst.f.Sprachwissenschaft (4.Stock), Unterrichtsraum 8; 9h30-11h  
Veranstalter: Inst.f.Sprachwiss., Innsbrucker sprachwiss. Gesellsch., Innsbrucker Gesellsch. zur Pflege der Geisteswissenschaften, Inst.f.Klass.Philologie

DO, 12.12.91:  
"Ursprung und Wesen des römischen Larenkults im neuen Licht von Sprachwissenschaft und Archäologie"

Referent: Univ.Prof.Dr. Hubert Petersmann (Uni Heidelberg)  
Ort / Zeit: Uni-Neubau (Innrain 52), Inst.f.Sprachwissenschaft (4.Stock), Unterrichtsraum 8; 9h30-11h  
Veranstalter: Inst.f.Sprachwiss., Innsbrucker sprachwiss. Gesellsch., Innsbrucker Gesellsch. zur Pflege der Geisteswissenschaften, Inst.f.Klass.Philologie

FR, 13.12.91:  
"Neue Ausgrabungen in Karthago"

Referent: Prof.Dr.Ing. Friedrich Rakob (DAI Rom)  
Ort / Zeit: Raiffeisensaal, Adamgasse 3/II; 20h c.t.  
Veranstalter: Archäologische Gesellschaft Innsbruck

JÄNNER:

MO, 13.01.92:  
"100 Jahre Kunsthistorisches Museum Wien"  
Referent: Dr. Wilfried Seipel (Kunsthist.Mus., Wien)  
Ort / Zeit: Raiffeisensaal, Adamgasse 3/II; 20h c.t.  
Veranstalter: Archäologische Gesellschaft Innsbruck

FEBRUAR:

MI, 05.02.92:  
"Die Inselwelt der Ägäis im Spiegel ihrer Geschichte" (mit Farblichtbildern)  
Referent: Univ.Prof.Dr. Franz Hampl (Uni Ibk)  
Ort / Zeit: Uni-Altbau (Innrain 52), Hörsaal A; 20h  
Veranstalter: Volkshochschule

DO, 20.02.92:  
"Veldidena"  
Referentin: Univ.DoZ.Dr. Liselotte Zemmer-Plank  
Ort / Zeit: Landeskundliches Museum Zeughaus; 20h  
Veranstalter: Tiroler Geschichtsverein

MÄRZ:

MO, 09.03.92:  
"Ägyptische Kunst" (mit Farblichtbildern)  
Referent: Prof.Mag. Kurt Aufderklamm  
Ort / Zeit: Vereinshaus Hötting (Schulgasse), Großer Saal; 20h  
Veranstalter: Volkshochschule

MI, 25.03.92:  
"Die Akropolis von Athen" (mit Farblichtbildern)  
Referent: Univ.Prof.Dr. Franz Hampl  
Ort / Zeit: Uni-Altbau (Innrain 52), Hörsaal A; 20h  
Veranstalter: Volkshochschule

GRAMMATIK KOMPAKT

Zur faßlichen, ökonomischen und effektiven Vermittlung  
"schwieriger" Stoffe im Lateinunterricht

Stichpunkte zum Referat von Dr. Gerhard Fink, Nürnberg<sup>1</sup>

1.) HEREDIDATE RELICTA

Es steht außer Zweifel, daß man Latein, ohne sein Wesen und seine Substanz anzutasten, nicht beliebig erleichtern kann. Was wir aus dem Weg räumen können, sind hausgemachte Schwierigkeiten, die unsere Lehrbücher und Grammatiken - zumeist von besten Absichten geleitet - den Schülern bereiten.

Manches davon stammt aus der Zeit, in der die Hinübersetzung noch eine wesentliche Arbeitsform war und weit mehr "aktive" Sprachbeherrschung voraussetzte als die heute dominierende Version.

Damals mag es sinnvoll gewesen sein, die sogenannten Unregelmäßigen Verben (UV) nach Bildungsgruppen zusammenzufassen, um zu verhindern, daß jemand statt consului beispielsweise (horribile dictu!) consulsi schrieb.

Für den heutigen Schüler ist dergleichen kein Problem mehr; die ihm vorgelegten Texte bringen die Verbformen (hoffentlich!) richtig; er muß nur dazu befähigt sein, sie zu bestimmen und zu übersetzen. Das setzt Kenntnis des bei "regelmäßigen" und "unregelmäßigen" Verben praktisch identischen Endungssystems und vor allem der Wortbedeutungen voraus, die bei einer von formalen Kategorien bestimmten Vermittlung oft nur schwer behalten werden können:

Was rechtfertigt z.B. die Zusammenfassung von auslöschen, unterscheiden, fließen, schichten, aufstellen und leben in einer Gruppe?

Antwort: Der ursprüngliche (!) g<sup>v</sup> - Auslaut des Stammes (vivo aus \*vig<sup>vo</sup>).

Dergleichen abstrakte Vorgaben zwingen die Lehrbuchautoren, aus höchst divergentem Wortmaterial mehr oder weniger kunstvolle Gespinste zu weben, deren Zweck das "Abhandeln" der Verba (Vorwort zu ROMA II), es verhindert, daß T e x t e daraus werden:

.... Sed Neptunus poenam Ulixi decretam nondum remisit. Nam cum post multas tempestates venti tandem remisissent, Ulixes vidit se navem omnesque amicos amisisse. Denique, ut alia omittam, ad isulam Ogygiam navit (ROMA II 33).

<sup>1</sup> Das Referat wurde im Rahmen der AG der Altphilologen Vorarlbergs am 15. März 1991 in Feldkirch gehalten. Dr. Fink, ein Gymnasiallehrer aus Nürnberg, hat dieses handout freundlicherweise zum Abdruck zur Verfügung gestellt. Dr. Fink ist Autor fachdidaktischer Beiträge und (Lehr)bücher (Cursus Latinus III, Kantharos, Die griechische Sprache, Grundwortschatz Latein <im Langenscheidtverlag>), der Übersetzer von Ovids "Metamorphosen" (Artemisverlag, bereits in der dritten Auflage !!) und Senecas Werken (bald auf dem Markt), weiters des beachtenswerten "Minimus" (Heyneverlag).

Um möglichst viele Komposita von mittere unterzubringen, wird sogar Unsinn in Kauf genommen, gleich als taue auch ein verquälter, unverständlicher oder gar unfreiwillig komischer Satz dazu, Wortbedeutungen im Gehirn des Schülers zu verankern.

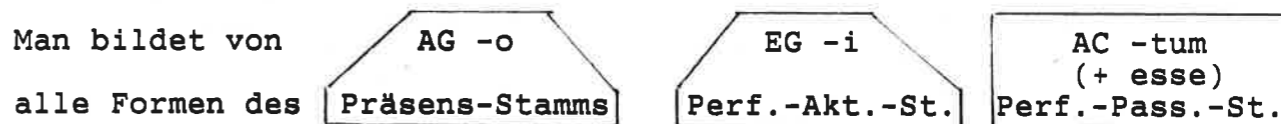
FOLGERUNG: Solange das Fernziel einer s e l e k t i v e n Präsentation der UVs (exemplarische Vorführung der Bildungsweisen, Konzentration auf wirklich problemträchtige Stammformenreihen wie frango, fregi) noch nicht erreicht ist, sollten durch ökonomische Darbietung des Stoffs (Buchstaben sparen !) Lernerleichterungen gegeben werden, z.B.:

(Tafelanschrift, Eintrag in das vom Schüler geführte Grammatikheft, u.U. Ergebnis eigener, kreativer Betätigung des Schülers)

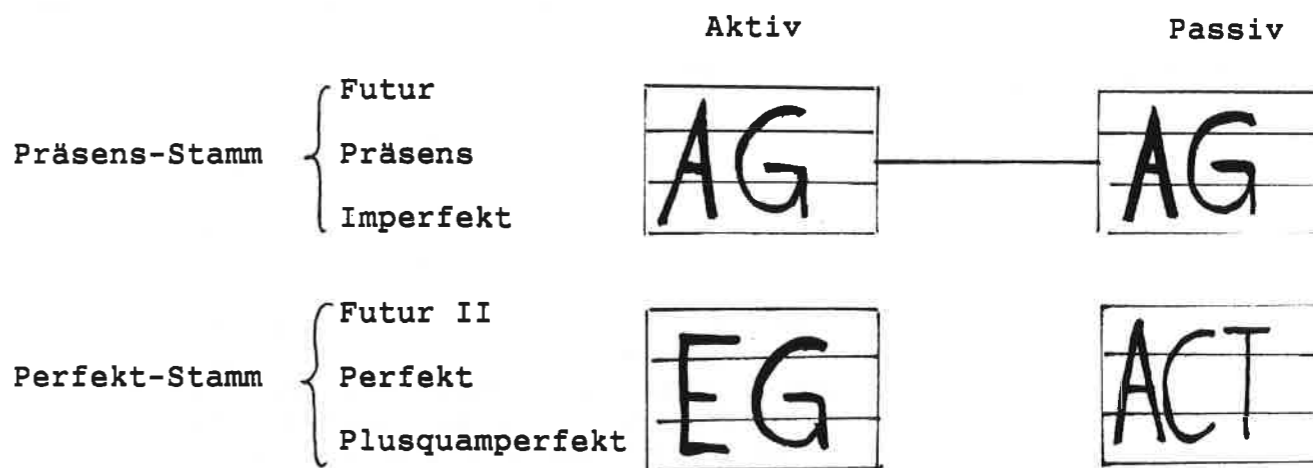
P R E M E R E	} <u>pressi, pressum</u>	(a) drücken (b) bedrängen
com p r I m e r e		(e: to press)
ex p r I m e r e		"pressen"
op p r I m e r e		(a) zusammen ...
		(a) aus ....- darstellen $\Delta$
		(a) unter...- überfallen $\Delta$

Im übrigen sind viele UVs anderswo besser aufgehoben als bei ihrem Verbum simplex. Permittere und promittere haben sich z.B. so weit von ihrem Stammwort mittere entfernt, daß es keine Behaltenshilfe mehr darstellt. Umgekehrt stören sie sich, hintereinander gelernt, durch ihre äußere Ähnlichkeit. Ihre jeweilige Synonyma concedere und polliceri stützen sich ungleich wirksamer.

FAZIT: Viele der berühmten UVs sind formal problemlos (laccio, incolo, solvo, descendo, arguo, aber auch scribo, carpo, intellego usw.) und gehören an passender Stelle in den Wortschatz. Beim "harten Kern" muß dem Schüler bewußt gemacht werden, wozu die Stammformen überhaupt gut sind und worin die "Unregelmäßigkeit" der UVs besteht - dann schwinden die wuchernden Ängste rasch dahin:



also:



Häufiger als man denkt, wissen Schüler das nicht, was dem Lehrer selbst ganz selbstverständlich ist. Man sollte es daher nicht versäumen, auf so Elementares öfter hinzuweisen und durch Sortierübungen am OH - Projektor (mit der Stoppuhr) das Formen-Einordnen üben. Konkurrenzmotivation und Eigentätigkeit geben der an sich trockenen Übung Reiz; durch Hereinnahme infiniter Verbformen kann sie kompliziert werden:

fregerat agi divisis afflixerit cedam regent egenti

## 2. HABET IDEM VITII NIMIA DIVISIO QUAM NULLA (Seneca)

Was für die UVs gesagt wurde, gilt mutatis mutandis für die zu Unrecht als "schwer" etikettierte Dritte Deklination. Die Schwierigkeit wird dem Schüler vorgetäuscht

\* durch zu viele Paradigmen

\* u.U auch durch die vom Lehrbuch suggerierte Erarbeitung jedes einzelnen aus einer Lektion ("Suche aus Text 25 alle Wörter auf -es, -itis heraus und erstelle ein Deklinationsschema!" - CURSUS LATINUS COMPACTUS 1)

\* und durch die Überbetonung von Details (-ium statt -um in der sogenannten Mischklasse).

Wiederum sind intellektuelle Verrenkungen nötig, um ars und arx und mens und gens und pons und fons etc. in einen Scheintext zu quetschen:

... Regi Anco pontem in Tiberi facere placuit. Itaque apparet, cur Romani Romam arcem gentium nominaverint. (ROMA C I 39)

Das alles wäre gar nicht nötig, wenn man sich vor Augen hielte, was eigentlich der "Normalfall" ist und wie wenig das lächerliche -ium verdient, zum Problem erhoben zu werden.

Dem Schüler genügt es, an wechselnden Stämmen die Signale

Sg. N	(?)	Pl.	N/A	-es
G	-is	G	-um (-ium)	
D	-i	D/Abl	-ibus	
A	-em			
Abl	-e			

zu entdecken (Merkwort: ? -is i em e /es um ibus ) und dadurch Kasus und Numerus der Substantive zu bestimmen; ein -ium wird ihn nicht aus der Bahn werfen, und wann es statt -um steht, braucht er nicht zu wissen.

Bei Adjektiven und reinen i-Stämmen wird das Schema noch etwas kürzer:

Sg. N	(?)	Pl.	N/A	-es
G	-is	G	-ium	
D/Abl	-i	D/Abl	-ibus	
A	-em (-im)			

Die Neutra lassen sich leicht integrieren, wenn man an N = A erinnert, im Abl. Sg. -i neben -e und im N/A PL -ia neben -a stellt. Das kann in Anmerkungen zum Generalschema erfolgen; jedenfalls rechtfertigt es nicht mehrere Paradigmenkästchen.

Die von Fall zu Fall mögliche Beschränkung auf drei Spalten - N/A, G, D/Abl - kommt dem Vergleich mit dem Deutschen entgegen: Auch

bei uns gibt es vielfach keine eigene Form für den Akkusativ, und Ablativ haben wir sowieso keinen - also:

N/A	res	die Dinge	casus	die Fälle
G	rerum	der Dinge	casuum	der Fälle
D/Abl	rebus	(mit) den Dingen	casibus	den/durch die Fälle

Man sollte nicht einwenden, diese vielfach mögliche Dreispaltigkeit verwirre den Schüler, weil er doch auch vier- und fünfspaltige Reihen zu lernen habe, so daß die Fünfspaltigkeit als immer wiederkehrendes Ordnungsschema sinnvoll sei: Jede Einsparung dient der größeren Übersichtlichkeit, und

QUO BREVIUS LEX EST, EO FACILIUS TENETUR.

Die Zuweisung einer eigenen Spalte suggeriert geradezu eine Bedeutung, und deshalb haben da, wo das im Lateinischen nötig ist, die Schüler Probleme damit, daß gladius/gladium bzw. gladii/gladios im Deutschen nur "das Schwert" bzw. "die Schwerter" bedeuten.

Ehe man mit liebevoller Gründlichkeit daran geht, den -ium-Genitiv zu traktieren oder den Schülern klar zu machen, daß im Dativ und im Ablativ Plural die Endung -bus laute und das -i- ein Übergangslaut sei, sollte man lieber dafür sorgen, daß militis nicht in einen Topf mit sociis geworfen, comiti gegen ludi und hominum gegen dominum abgesetzt wird, was am ehesten durch Ordnungsübungen (Adjektiv zum Substantiv) bzw. durch Zusammenstellung von Paaren erreicht, die nach Kasus und Numerus übereinstimmen.

## 3. VERBA DOCENT ???

Es ist wohl einer der Grundirrtümer vieler Grammatiken, daß ausführliche verbale Erklärung die Einsicht der Schüler fördere. Meist wird durch eine zu hohe Form der Abstraktion eher verunkelt und das optisch Betrachtbare auseinandergezerrt.

Wer unter diesen Gesichtspunkten die sieben Seiten studiert, auf denen die OSTIA (II 218 ff) das Gerundivum vorstellen, hat ein Muster beeindruckender, aber gefährlicher Gründlichkeit vor Augen. Bereits das Präludium im Deutschen ist geeignet, die ganze Sache hochkompliziert erscheinen zu lassen. Aus dem noch recht harmlosen "der Wald ist schon zu sehen" wird gleich "der Wald ist schon ein zu sehender" bzw. "ein schon zu sehender Wald", und die Schuhe sind dementsprechend zu putzende bzw. zu putzende Schuhe.

Sodann wird "diese (hauptsächlich in förmlicher oder steifer) Rede gebrauchte deutsche Form" - doch wo kann selbst der steifste Zeitgenosse sagen, seine Schuhe seien zu putzende? - näher beschrieben:

\* sie folgt wie Adjektive bzw. wie Verbaladjektive (Partizipien) der KGN-Regel,

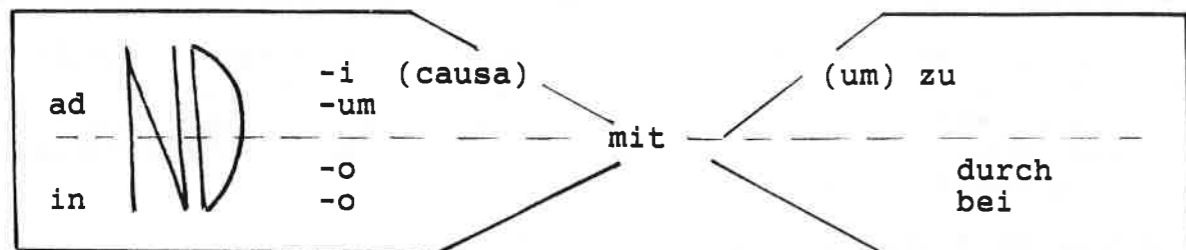
\* sie hat passivische Bedeutung (bei aktivisch aussehender Form);

\* je nach Kontext steht sie gleichzeitig oder nachzeitig zum Prädikat des Satzes;

\* sie kann eine finale Sinnrichtung annehmen (müssen/sollen).

Das ist sicher alles gut gemeint, aber der Kardinalfehler liegt darin, daß die gewählten Beispiele kaum deutsch und auf jeden Fall

von Schülern kaum nachvollziehbar sind, weil eine solche Ausdrucksweise ihrem Sprechverhalten fremd ist. Der Versuch, das lateinische Gerundivum von einem angeblichen deutschen Äquivalent aus zu packen, ist zum Scheitern verurteilt. Doch warum richtet man eine solche Kanone auf das Gerundivum, wenn man es bequem vom (schon bekannten) Gerundium aus bewältigen kann? Dort hatte sich gezeigt, daß die gebräuchlichen drei Formen



übersetzbar waren.

Schlichte Gemüter sind für einen Merkvers dankbar:

Es geht am eND fast immerZU mit ZU;  
beim Ablativ kommt man mit DURCH DURCH,  
steht IN daBEI, mit BEI.

Diese einfache, aber wirksame Regel läßt sich auf das Gerundiv in seinen beiden Verwendungsweisen übertragen:

Socrates occasionem	<table border="1"> <tr> <td>vitam servaNDi</td> <td rowspan="3">} praetermisit.</td> </tr> <tr> <td>sein Leben ZU retten</td> </tr> <tr> <td>vitae servaNDae</td> </tr> </table>	vitam servaNDi	} praetermisit.	sein Leben ZU retten	vitae servaNDae
vitam servaNDi	} praetermisit.				
sein Leben ZU retten					
vitae servaNDae					
Nobis patria est.	Nobis patria defendeNDa est.				
Wir haben eine Heimat.	Wir haben die Heimat ZU verteidigen.				

Man mag hier einwenden, daß der dativus auctoris eine andere syntaktische Funktion (Adverbiale) erfülle als der possessoris (Prädikatsnomen). Nun, wer will, mag es den Schülern sagen, aber bitte erst, wenn die Sache übersetzungstechnisch bewältigt ist. Im übrigen sollte man mit den grammatischen Termini im Umfeld der ND-Formen vorsichtig sein: Daß occidendi in dem Satz

Brutus consilium Caesaris occidendi cepit  
k e i n Attribut ("attributives Gerundiv") ist, zeigt die Weglaßprobe:

Was heißt Brutus consilium Caesaris cepit?  
Dessenungeachtet gibt es auch in den OSTIA noch ein "Attribut in Gerundivumsform".

Grundsätzlich können mit Hilfe der oben gegebenen einfachen Übersetzungsanleitung ND-Wendungen leichter erfaßt werden als über das Brücken-Deutsch der "zu putzenden Schuhe":

libris legenis: durch Bücherlesen > durch Lesen / Lektüre  
von Büchern > dadurch, daß man Bücher liest  
in libris legendis : beim Bücherlesen > bei der Lektüre ...

Indem man auf solche einfache Ausdrücke im Übungsprozeß allmählich schwerere folgen läßt, gewöhnen sich die Schüler daran, kontextgerechte Lösungen zu finden, die - wie beim Gerundium - im

Infinitiv ansetzen (occasio fugiendi: Gelegenheit zu fliehen > zur Flucht; in eligendis amicis: beim Freunde - Auswählen > bei der Wahl von Freunden) und d a n a c h u.U. ein Verbalsubstantiv wie "Flucht" oder "Auswahl" beinhalten können. Von einem solchen a u s z u g e h e n, wie es H.J. Glücklich z.B. bei der "notio necessitatis" versucht  
pons faciendus est: Brückenbau gilt, scheint etwas gewaltsam zu sein<sup>2</sup>.

#### 4. PRIMUS LABOR

Eine der ersten Hürden, über die den Schülern hinweggeholfen werden muß, ist der lateinische Akkusativ, und nicht wenigen Lehrern ist es ein Rätsel, warum die Kinder sich da gar so "dumm" anstellen, vor allem, wenn man sie zur Kontrolle vermittelten Wissens i n das Lateinische übersetzen läßt.

Zugegeben, die Schüler haben gehört, was ein Kasus, ein Numerus, ein Genus ist, sie haben -us und -um und -i und -os samt den entsprechenden Femininformen gelernt, sie w i s s e n allerhand - doch können sie ihr Wissen auch anwenden?

Es ist eine crux des Lateinunterrichts, daß er - das Beispiel der ND-Formen mag es gezeigt haben - den Schülern alles Mögliche "erklärt", ohne doch zu zeigen, in welchen Schritten sie bei der Lösung eines bestimmten Problems vorzugehen haben. So ist der Begriff GENUS zwar vermittelt und auch mit einigen Vorstellungen (der, die, das) besetzt - aber welche Rolle er im Übersetzungsprozeß spielt, das wurde nie klar genug gesagt.

So kommt es, daß in e i n e m Punkte vorhandene Unsicherheit einer richtigen Lösung der ganzen Aufgabe im Wege steht - die gelungen wäre, hätte man das, was zu denken und zu tun ist, in eine nachvollziehbare Abfolge gebracht:

#### 1. Information

Bei jedem Nomen ("Namenswort"), das man ins Lateinische übersetzt, sollte man auf drei Dinge achten:

- auf den Kasus (Fall), in dem es steht -  
wir ermitteln ihn durch Abfragen:  
wer/was > Nominativ (1. Fall)  
wen/was > Akkusativ (4. Fall)
- auf seinen Numerus ("Zahl", also Singular/Einzahl: das Volk  
Plural/Mehrzahl: die Völker)

- auf das Genus (Geschlecht, also  
z.B. maskulin/männlich wie ludus  
oder feminin/weiblich wie villa)  
dem das L a t e i n i s c h Wort folgt, das wir brauchen,  
z.B. für d a s Spiel ludUS, ein männliches Wort!

Erkennst Du diese drei Merkmale - K a s u s N u m e r u s G e n u s -  
dann bist Du der KiNG, denn dann kannst Du die richtigen Endungen auswählen:

<sup>2</sup> "Basisgrammatik" des Lateinischen (in: Höhn/Zink, Handbuch für den Lateinunterricht I, Frankfurt, Diesterweg, 1987 S. 88).

(Kasus) ↓	(Numerus)			
	Singular		Plural	
	maskulin	feminin	maskulin	feminin
Nominativ	-us	-a	-i	-ae
Akkusativ	-um	-am	-os	-as

2.) Einübung

Wende nun das Gelernte an den folgenden Sätzen an, indem Du in den Kästchen tilgst, was nicht zutrifft:

a) Das Volk erwartet die Gegner.

K	N	A
N	S	P
G	m	f

K	N	A
N	S	P
G	m	f

Übersetzung: \_\_\_\_\_

Jetzt kannst Du gewiß schon selbst die zutreffenden Merkmale eintragen:

e) Die Menge erfreuen die Spiele.

K	_____	_____
N	_____	_____
G	_____	_____

Es wäre wünschenswert, wenn in unseren Grammatiken, vor allem in denen, die einen Lehrgang lektionsweise begleiten, zur Instruktion auch die Operation käme, denn selten genug sind Grammatik und Übungsteil eng genug verzahnt, daß reibungslose Übergänge möglich sind.

5. EVA LEGIT .....

Was eben an einem schlichten, aber wichtigen Beispiel gezeigt wurde, läßt sich durchaus auf komplexere Fälle übertragen, wie das folgende Arbeitsblatt zum Ablativus absolutus (Abl. m. Part.) zeigt:

EVA  
liest die  
SZ  
im  
BLL



Ablabse - kein Problem!<sup>3</sup>

Weil der Ablativ mit Partizip, der Ablativus absolutus, für viele Schüler doch ein Problem ist, wollen wir Dir einen einfachen Weg zeigen, wie Du ihm Schritt für Schritt beikommst:

1. Schritt: Erkennen

Absolute Ablative stehen, wie der Name besagt, im Ablativ, der im Singular, je nach Deklination, die Endungen a/e/i/o/u (leicht zu merken!), im Plural -is oder -bus hat.

amico .... monente ist also ein Abl. abs., oder hostibus .... fugatis

Wie wir sehen, gehören zu einem ordentlichen Ablabs zumindest z w e i Glieder, in der Regel ein Nomen (meist ein Substantiv oder Pronomen) und ein Partizip.

Suche aufgrund dieser Informationen aus den folgenden Wortpaaren die heraus, die Ablabse sein können:

milites vocati - amicorum timentium - exercitu appropinquante -  
feminis servatis - viros fortes - hominem sapientem - deis  
iuvantibus - puero territo - Caesare occiso - patris nostri

Zwei Glieder sind das Mindeste - Erweiterungen sind möglich, z.B.:

omnibus militibus vocatis, oder militibus ab imperatore vocatis

Für das Verständnis des Ablabs ist wichtig, daß man die beiden Kernbegriffe findet - z.B. im folgenden längeren Ausdruck:

a militibus castris sub radicibus aliorum montium collocatis ...

2. Damit kommen wir zum 2. Schritt: Verstehen!

Gehe davon aus, daß ein Abl.abs. ein "Kompakt-Satz" ist, als dessen Prädikat das Partizip dient. Das andere Glied ist sein Subjekt - also:

militibus ..... vocatis: Soldaten ..... gerufen  
= (die) Soldaten (wurden) gerufen  
pueris ..... clamantibus: Jungen ..... schreiend  
= (die) Jungen ..... schreien

Gib entsprechend die folgenden Ablabse als "Mini-Sätze" wieder:

nave oppressa - piratis accedentibus - nullo resistente - armis  
positis - captivis liberatis - pecunia data

<sup>3</sup> Aus dem Manuskript des Arbeitshefts zum CURSUS LATINUS COMPACTUS (Buchner/Lindauer/Oldenbourg), S. 41 ff.)

Wie Du siehst, kommen im Ablabs nur das Partizip Präsens Aktiv (-ns, -ntis) und das PPP (-tus/-sus) vor, die sich nicht nur im Genus verbi (Aktiv/Passiv), sondern auch im ZEITVERHÄLTNIS zum übergeordneten Verb unterscheiden:

Part. Präs. Aktiv: GLEICHZEITIGKEIT

PPP: VORZEITIGKEIT

Außerdem weißt Du bereits vom Participium coniunctum, daß man beim Übersetzen auf seine Sinnrichtung achten muß:

Hieme ineunte Hannibal exercitum in montes duxit.

Der Abl. abs. kann hier rein temporalen Sinn haben:

Als der Winter begann / Zu Beginn des Winters ...

Es ist jedoch auch ein konzessiver Sinn denkbar:

Obwohl der Winter begann / Trotz des einbrechenden Winters ...

(ließ sich Hannibal auf sein Alpen-Abenteuer ein)

N I C H T sinnvoll wäre hier eine kausale Lösung:

Weil der Winter ...

W E L C H E Sinnrichtung jeweils vorliegt, sieht man dem Abl. abs. selbst n i c h t an; man muß das Umfeld ("den Kontext") beachten, in das er eingebettet ist.

Überlege, welche Sinnrichtung dem Ausdruck hieme ineunte der folgende Kontext verleiht:

Hieme ineunte nix solet cadere.

3. Hat man (1.) den Abl. abs. erkannt und (2.) als "Kompakt - Satz" verstanden, so muß man ihn - das ist der dritte und letzte Schritt - an den übergeordneten Satz "anbinden".

Dafür gibt es drei Möglichkeiten, die wir an unserem Hannibal-Satz vorführen ( Hieme ineunte Hannibal exercitum in montes duxit.):

BEIORDNUNG als Hauptsatz: Der Winter begann; trotzdem führte ...

UNTERORDNUNG als Gliedsatz: Obwohl der Winter begann, führte ...

SUBSTANTIVISCHE WENDUNG/PRAPOSITIONALAUSTRUCK:

Bei Anbruch .... / Trotz ....

Spiele diese Möglichkeiten am folgenden Beispiel durch und achte darauf, daß der wechselnde Kontext die Sinnrichtung des Abl. abs. verändert!

Montanis fortiter resistentibus

{ exercitus procedere dubitavit.  
exercitus per angustias ductus est.

Wenn Dir sechs verschiedene Lösungen gelungen sind, hast Du die Meisterprüfung bestanden; präge Dir nun - damit Du das Gelernte nicht vergißt, die drei Arbeitsschritte gut ein:

1. Erkennen	2. Verstehen	3. Anbinden
	Sinnrichtung Zeitverhältnis	Beiordnung Unterordnung Subst. Wendung

oder, kürzer: E V A  
SZ BUS

oder als Merksatz: EVA liest die SZ im BUS  
(das ist keine Schleichwerbung für die SZ oder für's Busfahren)

Und gleich beim nächsten Text kannst Du den Satz anwenden!

Götter, steht uns bei!

(Probeschulaufgabe über den Stoff der Kapitel 31 - 40)

1. Cum Hannibali contigisset, ut exercitum trans Alpes duceret, militibus consistere iussit: "His montibus", inquit, "superatis Italiae portas rupimus.

2. Mox nobis fortiter contendentibus copiae consulum pellentur et fundentur, mox Romanis omnes spes adimentur, mox moenia urbis Romae cadent!"

4. Tum manibus ad caelum tentis haec vocavit:

5. "Dei omnes, audite me! Vobis iuventibus iam multas gentes feroces domuimus. Vobis auxilium non negantibus etiam eam gentem vincemus, quae multorum scelerum convicta est:

6. Nonne Romulus ille suum fratrem occidit? Nonne Romani, ut uxores haberent, hospites fefellerunt fidemque fregerunt?

7. Itaque haec vos oro, haec a vobis peto et posco: Ne pepercitis Romanos, sed caedite, interimite, corrumpite eos!"<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Ende des Zitats aus dem CLC AH.



6. VERBA CONCEPTA

Die Sache mit EVA im Bus wird auch von Schülern höherer Klassen nicht als unnötige Spielerei empfunden, sondern vielmehr als eine Art Kristallisationskern, an den das über den Abl. abs. erworbene Wissen gebunden ist.

Es schadet gar nichts, wenn diese "Kompaktformel" erheiternde Assoziationen ganz ungrammatischer Art weckt: Desto fester bleibt sie im Gedächtnis, wie z.B. die folgende Merkhilfe für die Sinnrichtungen konjunktivischer Relativsätze:

FKK kk

(final, konsekutiv, kausal - (seltener) konzessiv, kondizional)

Als "Verdichtung" eines vorher natürlich ausführlicher explizierten Phänomens können z.B. dienen:

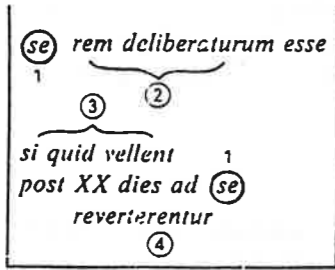
Eine leicht merkbare Buchstabenfolge (FKK!), ggf. als äußerste Verknappung einer erst verbal gebotenen Regel, etwa für die Bildung des Konjunktiv Präsens:

Aus a	wird e,	a	>	e
zu e/i/a	tritt a	e,i,K	+	a

Ein Satz /EVA ...., bzw. - für das Endungssystem im Indikativ Präsens Aktiv - "nach O S T MUS TISE eNTE") - bisweilen auch ein lateinischer wie der folgende adaptierte Caesarsatz für die oratio obliqua:

Caesar Helvetiis respondit

(rem deliberabo)



- ① auf Sprecher bezogene Pronomina: reflexiv
- ② Aussagesätze: A. c. i.
- ③ Gliedsätze: Konjunktiv
- ④ Aufforderungen: Konjunktiv

Ein Vers (-ND-, oder, für die Präpositionen:

Ab, ex, sine, de, cum, pro,  
(auch in/sub auf die Frage "wo?")  
stehen mit dem Ablativ.  
Was sonst kommt, hat Akkusativ.)



Graphiken und Schaubilder - etwa der hauptsächlichen Bedeutungsbereiche des Ablativs oder des "Chamäleons" CUM:

womit? wodurch?  
woran? wie?  
warum?

wenn  
als  
dadurch,  
daß  
indem

mit cum  
mit Ablativ (Präposition)  
Ind. - cum cum - Konj.  
Subjunktion

da, weil  
als  
während  
obwohl

"wadi - cum"  
"dawo - cum"

WANN? WO?  
WOVON?  
-bove-stu-lies

7. LIBELLI

Die Beispiele, die hier geboten wurden, sind teilweise dem Aufsatz des Referenten "Verdichten statt verzichten" (AU 5/83 S. 24 - 30), teilweise den Bändchen der Reihe "Tips, Tricks, Training Latein" (Manz - Verlag München) entnommen, deren fünftes noch eine ganze Reihe von Schaubildern zu mehrdeutigen "kleinen Wörtern" u.ä. enthält.

Die Seiten 7 - 10 stammen aus dem Manuskript des Arbeitsheftes II zum Cursus Latinus Compactus (Buchner/Lindauer/Oldenbourg); eine "kompakte" Hinführung zum Gerundiv enthält Cursus Latinus Compactus III auf S. 29 und 31; was sich an den angegebenen Stellen nicht findet, kommt aus dem laufenden Unterricht.

Übrigens: Es gibt noch viel zu tun ....

ENEAS SILVIO PICCOLOMINI (PIUS II.),  
BESCHREIBUNG DES SARNTALES

Sebastian Posch

Vorbemerkung: Fast hat es den Anschein, als habe jener gewaltige Brand, den Umberto Eco am Schluß seines Erfolgsromanes 'Der Name der Rose' drei Tage wüten und eine reiche Cluniazensschatzkammer an den Hängen des Apennin in Schutt und Asche legen läßt und mit ihr die angeblich größte Bibliothek der Christenheit, fast hat es also den Anschein, als habe die Lohe dieses Brandes das 'finstere' Mittelalter erhellt, und zwar viel mehr erhellt, als es die erhaltenen, nichtverkohlenen mittelalterlichen Handschriften bisher vermochten. Dem ist natürlich nicht so. Ecos Buch ist nicht Ursache eines Gesinnungswandels, sondern eines seiner Ergebnisse. Ein anderes ist im Bereich des Unterrichts zu beobachten, wo das Mittelalter plötzlich einen hohen Stellenwert hat, sind doch allein im "Altsprachlichen Unterricht" bisher 8 Sonderhefte mit Vorschlägen für die Lektüre mittellateinischer Texte erschienen. Das Mittelalter ist 'modern', während im Mittelalter - paradoxerweise - die Begriffe *modernus*, *modernitas*, *novus* u. ä. negativ besetzt waren.

Daß bei dieser Forcierung der mittellateinischen Lektüre bisweilen die Schwierigkeiten mit dieser besonderen Sprachform, die eine tausendjährige Entwicklung durchgemacht und größere Ausdehnung als ihre antike Mutter erlangt hat, unterschätzt werden, ist verständlich. Die klassischen Philologen werten die ihnen nur wenig bekannte "Vatersprache Europas" oft unbesehen als inferiore Appendix der antiken Latinität ab, und die Germanisten und Romanisten sehen oft nichts anderes in ihr als eine bedauerliche Verdrängung der Volkssprachen.

Weniger Schwierigkeiten bietet das Neulatein, die von den Humanisten wiederbelebte Sprache der klassischen Antike. In bewußtem Rückgriff über das Mittelalter hinweg schulten die Humanisten ihr Sprach- und Stilgefühl an den Werken klassischer Autoren und wetteiferten mit ihnen. Bei der schier unerschöpflichen Fülle an Stoffen und Formen bietet das Humanistenlatein Lektüretexte für jede Altersstufe, für jeden Schul- und Lehrertyp. Letzteres ist besonders wichtig, kann man doch erfahrungsgemäß andere nur für etwas interessieren, was einen selbst interessiert. In thematischer Hinsicht ist der Zugang zu solchen Texten oft wegen der größeren zeitlichen und räumlichen Nähe leichter zu gewinnen als zu den Texten römischer Klassiker. Viele dieser Texte provozieren außerdem einen fächerübergreifenden Unterricht, was für die Sicherung unseres Faches nicht ohne Bedeutung ist. Wenn Schülern und Kollegen schlaglichtartig klar wird, wie vieles in unserer so modernen Welt antike Wurzeln hat und wie groß die Kontinuität in unserer Bildungs- und Geistesgeschichte ist, kann das für uns nur von Nutzen sein. Auch im formalen Bereich gibt es gute Gründe für die Lektüre voraussetzungsreicher neulateinischer Texte. An griechischlosen Schulen können sie eine wichtige Ersatzfunktion erfüllen, indem

der Schüler am Verhältnis solcher Texte zu ihren klassischen Vorstufen jenes System der *imitatio* und *aemulatio* kennenlernen kann, welches ein wesentliches Instrument antiken literarischen Schaffens ist. Was wir sonst am Verhältnis Griechisch - Latein demonstrieren, läßt sich auch an der Beziehung antikes Latein - Neulatein vorführen. Von unserer muttersprachlichen Literatur aus läßt sich dieses Phänomen weniger gut erhellen, sind wir doch viel zu sehr auf das Inhaltliche fixiert und verdammen daher allzuleicht als Plagiat, was eigentlich kunstvolles Spiel ist. Ein Text, der sowohl thematisch wie formal diesen Ansprüchen genügt, soll nun im folgenden vorgestellt und knapp kommentiert werden.

Enea Silvio Piccolomini, *Commentarii* I cap. 12 (Heck 56,8 - 57,14)

Interim Eneas sarantane vallis parrochiam ecclesiam favore cesaris assecutus est, que aureos ei sexaginta quotannis reddidit, sita in alpebus que Germaniam ab Italia disterminant. ea vallis uno tantum aditu eoque altissimo et perdifficili patens nivibus et asperrima glacie tribus anni partibus obtecta rigescit. loci accolae totas hyemes domi se continent, cistas et que sunt opera carpentariorum solerter agentes, que per estatem Bulzani Tridentique vendunt; schaccorum ac alearum ludo temporis plurimum terunt illumque mirum in modum callent; nullus hos belli metus occupat neque honoris cupido cruciat neque auri magna fames atterit; horum opes pecora sunt, que per hyemem feno nutriunt hisque vivunt. inter quos et homines invenire est quos nunquam bibisse constat, quibus pro potu cybus est lacteus. qui procul ab ecclesia degunt, corpora hyemis tempore defuncta sub divo reponunt atque astricta gelu in estatem servant; tum plebanus parrochiam circuiens longum funeris ordinem ducit dicensque novissima verba in cimiterium plura simul cadavera recipit; illi siccis genis exequias prosequuntur. felicissimi mortalium, sua si bona cognoscentes libidini frenum ponerent; sed die noctuque commessati stupra et adulteria passim admittunt, neque virgo apud eos nubet. verum hanc ecclesiam Eneas brevi dimisit meliorem assecutus in Baioaria ...

(Die bisweilen etwas eigenartige Orthographie sollte nicht zu sehr irritieren; der Humanist Enea hat selbst freimütig gestanden, sie sei seine Stärke nicht; s. seinen Brief vom 29.3.1454 an Nicolaus Volaterranus.)

## Übersetzung (im Anschluß an B. Widmer):

"Inzwischen erhielt Enea durch kaiserliche Gunst eine Pfarrei im Sarntal, die ihm jährlich 60 Gulden eintrug. In den Alpen gelegen, die Deutschland von Italien trennen, besitzt das Tal einen einzigen Zugang, der zudem sehr hoch und völlig unwegsam ist. Dreiviertel des Jahres hindurch starrt es unter einer Decke von Schnee und hartem Eise. Die Einwohner der Gegend halten sich den ganzen Winter daheim auf und verfertigen mit Geschick Kisten und Zimmermannsarbeiten, die sie im Sommer in Bozen und Trient verkaufen. Mit Schach und Würfelspiel vertreiben sie sich die meiste Zeit und besitzen darin eine erstaunliche Fähigkeit. Keine Kriegsfurcht befällt sie, kein Ehrgeiz quält und kein großer Goldhunger verzehrt sie. Ihr Reichtum sind die Herden, die sie im Winter mit Heu durchbringen und von denen sie leben. Unter ihnen kann man Leute finden, die, wie feststeht, niemals (etwas) getrunken haben; ihnen dient als Stelle des Trunkes die Milchspeise. Diejenigen, die weit von der Kirche wohnen, bewahren die Leichen der im Winter Verstorbenen unter freiem Himmel auf und bewahren sie in gefrorenem Zustand bis zum Sommer. Dann geht der Leutpriester in der Pfarrei herum, führt einen langen Leichenzug an und indem er die Exequien betet, nimmt er im Friedhof mehrere Leichen zugleich auf. Jene wohnen ohne Tränen dem Begräbnis bei. Sie wären die Glücklichen der Sterblichen, würden sie, ihren Reichtum erkennend, ihrer Leidenschaft Zügel anlegen. Doch da sie Tag und Nacht miteinander feiern, geben sie der Notzucht und dem Ehebruch breiten Raum, und kein Mädchen ist noch Jungfrau, wenn es bei ihnen heiratet. Doch diese Kirche hat Enea bald aufgegeben und eine bessere dafür in Baiern erlangt ..."

Dieser Bericht stammt aus dem zwölfbändigen Werk der 'Commentarii' des Enea Silvio Piccolomini, in dem er über die Handlungen seines Pontifikates als *r e d i v i v u s P i u s*, als Pius II., Rechenschaft und über seinen Werdegang bis zu diesem hohen Ziel Aufschluß gibt. Man darf den geschmeidigen Italiener, dem einfalllose Nibelungentreue ebenso fremd war wie fliegender Stellungswechsel, ruhig eine schillernde Persönlichkeit nennen, bei der die Kluft zwischen "Erlebnis und Kunstgestalt" mindestens ebenso breit war, wie bei seinen bewunderten und mit Geschick und Eleganz imitierten antiken Vorbildern. Der Bericht offenbart einiges über sein ambivalentes Wesen.

Über den geschichtlichen Hintergrund der Schilderung sind wir nicht nur durch obigen Bericht in den 'Commentarii' unterrichtet, wir erfahren auch einiges aus einem Brief, den Enea am 28. Dezember 1443 an den Kanzler Kaspar *S c h l i c k* richtete. Eneas Dienstherr König *F r i e d r i c h*, später Kaiser Friedrich III., war ein sparsamer Herr, der gern Ehren verteilte, die ihn nichts kosteten, zum Beispiel die Würde eines *p o e t a l a u r e a t u s*, oder Besitzungen, die ihm nicht gehörten. Es wäre das Recht des Tiroler Erzherzogs gewesen, die Pfründe Sarntal zu vergeben, doch Friedrich vergab sie kurzerhand im Jänner 1443 für sein Mündel *S i g i s m u n d*, ohne dessen Einverständnis einzuholen, was natürlich die Tiroler Stände rebellisch machte,

die Enea ohnehin nicht grün waren, weil sie ihn für die Verlängerung der Vormundschaft über ihren Landesherrn verantwortlich machten.

Auch wenn Enea die Pfründe, die er später mit Aspach im Innviertel vertauschte, wegen dieser politischen Komplikationen nie in Besitz nehmen konnte, sind wir doch glücklicherweise im Besitz seiner lebendigen Beschreibung. In ihr wird auch der literarisch nicht versierte, d.h. naive Leser unschwer eine gewisse Diskrepanz zwischen positiven und negativen Zügen der Darstellung spüren. Die Außenteile sind negativ getönt, einerseits im Hinweis auf die nördliche Lage - was bei der mehr als kritischen Haltung des italienischen Humanisten zu deutschen Landen nur abschätzig gemeint sein konnte - zum andern in dem harten Urteil über Lebensweise und Charakterschwächen der Sarner am Schluß. Der Mittelteil ist mit seinem Lob der Abgeschiedenheit von der großen Welt ein positives Gegenstück dazu, welches allerdings den negativen Gesamteindruck nicht aufheben kann; das beschönigende *d i m i s i t* am Schluß - wann hätte je ein Pfründehaber seine Pfründe freiwillig aufgegeben! - ist ein deutliches Indiz für die negative Gesamteinschätzung.

Der literarisch versierte Leser wird unschwer *d r e i* Schichten im Bericht feststellen, den drei Ebenen in Vergils 'Aeneis' zumindest in der Zahl vergleichbar:

1. Partien, die von allgemeiner antiker Literaturkenntnis geprägt sind, d.h. von der Kenntnis antiker Topoi in Nordlandschilderungen,
2. bewußte Anspielungen auf Vergil und Tacitus,
3. Berichte von ortskundigen Gewährsleuten, d.h. also fiktive Autopsie.

Zur ersten Gruppe, den Äußerungen über Eis und Schnee und über den dreivierteljährigen Winter, lassen sich neben der gesamten antiken Topik über nördlich gelegene Gebiete im speziellen vergleichen: was die Länge des Winters betrifft, Herodot IV 28, der zwar nur von 8 Monaten großer Kälte im Skythenland spricht, was Eis und Schnee und die dadurch bedingte Unfruchtbarkeit des Landes angeht, fallen einem Tacitus und Seneca ein: in cap. 2,2 der 'Germania' wird das nördliche Land in einer wirkungsvollen *o r a t i o t r i m e m b r i s* als *i n f o r m i s t e r r i s, a s p e r a c a e l o* und *t r i s t i s c u l t u a s p e c t u q u e* charakterisiert, während cap. 4,3 - 5,1 im besonderen auf die Kälte und das Fehlen der Obstbäume verwiesen wird, kein Wunder in einer Gegend *a p u d q u o s p l u r i m u m h i e m s o c c u p a t* (cap. 22). Die *p e r p e t u a h i e m s* und das *t r i s t e c a e l u m* in Senecas dial. 1, 4,14 passen genau dazu. Es ist keine Frage, daß Eneas Schilderung auf der breiten antiken Nordlandtopik und auf dem Klischee der *f o e d i t a s A l p i u m* (Livius) aufgebaut ist: er hatte schon 1458 in seiner 'Germania' die Gegend zwischen Brixen, Bozen und Meran als *c e l o v i c i n a s e t p e r p e t u a n i v e r i g e n t e s* dargestellt.

Nun zu den bewußten *i m i t a t i o n e s* antiker Autoren, im besonderen des Tacitus und Vergil; dabei schließt sich Enea in den negativ geprägten Außenteilen an Tacitus an, während der positive Mittelteil Vergil verpflichtet ist.

Die Lage in den Alpen, die Deutschland von Italien trennen, erinnert an Tacitus Germ. 1: *Germania omnis a Gallis ... a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur* (~ in alpebus que ... disterminant). In beiden Fällen folgen die üblichen Nordlandtopoi und dann der Hinweis auf die Spieleleidenschaft als indirekte Folge der unwirtlichen Lebensverhältnisse: Enea erwähnt das Schach und Würfelspiel, Tacitus Germ. cap. 24 das Würfelspiel (*schaccorum et alearum ludo ... mirum in modum ~ aleam, quod mirere*).

Die geographische Abgrenzung am Anfang der Schilderung, der Hinweis auf die nördliche Lage und die sich daraus ergebende Lebensweise erwecken fast den Eindruck, als handle es sich dabei um eine Komprimierung und Konkretisierung des ersten, allgemeinen Teiles der 'Germania' des Tacitus (cap. 1 - 27), so als ob sich die Sarner in ihrer Abgeschiedenheit (*uno tantum aditu eoque altissimo et perdifficili*) als ein Relikt der germanischen Urzeit erhalten hätten, wie es, nebenbei bemerkt, die von manchen Forschern vertretene 'Gotentheorie' annahm, welche in den vollklingenden a-Auslauten des Sarner Dialektes Relikte der gotischen Sprache erkennen und in ihren Sprechern versprengte Volkssplitter der Ostgoten finden wollte, die sich im 6. Jhd. nach dem Untergang ihres Volkes hier niedergelassen hätten. Diese Abgrenzung und Ansiedlung in einer Art Niemandsland zwischen Italien und Deutschland ist auch eine tragfähige Brücke zum positiv gehaltenen Mittelteil: ganze Philosophenschulen - wie die Kyniker und Epikureer - sahen ja in einem zurückgezogenen Leben irgendwo in der Abgeschiedenheit das Schönste und Beste für den Menschen. Der Wechsel im Urteil bei Enea ist also nicht so abrupt, wie es zunächst scheinen mag.

Was im *m i t t l e r e n* Teil, der eine Kombination von zeitgenössischer Information und vergilischen Reminiszenzen ist, ausgesagt wird, trägt deutliche Züge einer bukolisch anmutenden Idylle: Elemente aus dem 'Lob des Landlebens' (Vergil georg. II 458 - 474) *procul discordibus armis* verbinden sich mit Vorstellungen aus der *aurea aetas*, in der es noch keine Habgier und keinen ungesunden Ehrgeiz gab; auch die zur bukolischen Szenerie gehörigen Schlüsselwörter *pecor* und *ludus* fehlen nicht.

Apart ist die *v a r i a t i o* der Wendung *auri sacra fames* (Verg. Aen. III 57) zu *auri magna fames*. Das 'Kirchenwort' *s a c e r* wurde offensichtlich bewußt gemieden, um keine Assoziationen zur oft getadelten Geldgier des Heiligen Stuhles aufkommen zu lassen, von dem es in deutschen Landen schon im Mittelalter ebenso gekannt wie böseartig geheißen hatte: *Curia Romana non curat oves sine lana*.

Nach einem kurzen Intermezzo mit einer ganz speziellen zeitgenössischen Information, wobei immerhin in den *novissima verba* ein Belesenheitszitat aus dem Unterweltsbuch Vergils (Aen. VI 321) untergebracht ist, wird mit der fast wörtlichen Zitierung des einleitenden Makarismos des vergilischen 'Lob des

Landlebens' (georg. II 458 f.) der Gipfel der positiven Charakterisierung erreicht: *felicissimi mortalium, sua si bona cognoscentes ~ o fortunatos nimium, sua si bona norint / agricolas ...*, abgestützt noch durch einen kunstvollen Bezug zum Makarismos am Beginn der 2. horazischen Epode: *Beatus ille, qui procul negotiis / ut prisca gens mortalium*. Die Brücke wird über das letzte Wort hergestellt.

Unmittelbar darauf schlägt die Charakterisierung wieder ins Negative um, sodaß sich die Gesamtkomposition zu einem kunstvoll gebauten axialsymmetrischen Gebilde rundet: ein Mittelteil, der von positiven Vergilreminiszenzen und Augenzeugenberichten gebildet ist, wird von zwei negativ getönten Außenteilen umrahmt, in denen allgemeine antike Nordlandtopik und taciteische Prägungen bestimmend sind.

Doch so wie oben ist auch hier der Übergang zwischen Mittel- und Rahmenteil höchst kunstvoll gestaltet und die Klippe des möglichen Vorwurfs (fast) umschifft, Enea hätte gleichzeitig gelobt und getadelt und eine Harmonisierung seiner Quellen versäumt. Indem er nämlich seinem hymnischen Lobpreis à la Vergil eine Einschränkung anfügt, entwertet er das Lob von hinten her: die Sarner *k ö n n t e n* die glücklichsten unter den Menschen sein, wären sie nicht ihren Leidenschaften und Lastern verfallen. Nach der Anprangerung der Trunksucht (die *noctuque comessati*), die hier als ein *praeludium Veneris* gesehen wird wie der Tanz in Grimmelshausens 'Simplicius Simplicissimus'. Während sie bei Tacitus ein 'Sonderlaster' der ansonsten sittenstrengen Germanen ist (Germ. cap. 22: *diem noctemque contiutare potando n u l l i p r o b r u m*), werden im folgenden die Sarner, was ja dank der Mittellage ihres Gebietes zwischen Germanien und Italien möglich ist, zu germanischen 'Gegentypen' herabstilisiert und somit auf eine Stufe gestellt mit den verkommenen Römern der taciteischen Zeit.

Es ist bewundernswert, wie es Enea (was Norbert Seeber sehr schön beobachtet hat) in engem Anschluß an Tacitus gelingt, das dort vorhandene Grundmuster zu konterkarieren. In einer stark raffenden Zusammenfassung der positiven Äußerungen des Tacitus über die Germanen in cap. 19 seiner 'Germania' werden bei Enea die genau entsprechenden Gegenstücke formuliert, wird also von ihm das in Worte gekleidet, was bei Tacitus zwischen den Zeilen steht und den Römern als Spiegel zur Selbsterkenntnis dienen sollte. Es stehen einander gegenüber:

*s a e p t a pudicitia agunt*  
 -- *si ... libidini f r e n u m ponerent;*  
*paucissima in tam numerosa gente a d u l t e r i a*  
 -- *stupra et a d u l t e r i a passim admittunt;*  
*in quibus tantum v i r g i n e s n u b u n t*  
 -- *neque v i r g o apud eos n u b i t.*

Mit der abschließenden Bemerkung (*verum hanc ecclesiam Enea brevi dimisit meliorem assecutus*), die ein wenig an den Fuchs erinnert, dem die Trauben zu sauer sind, schließt das Kapitel so, wie es begonnen hatte, mit einer biographisch-zeitgeschichtlichen Einordnung.

Diese historische Klammer führt uns zur d r i t t e n Schicht der Sarntalschilderung, zu den eingearbeiteten Berichten ortskundiger Gewährsleute, mit denen Enea den Eindruck der Autopsie zu vermitteln versteht. Gesehen hat Enea seine Pfarrpfründe wahrscheinlich ebensowenig, wie er sie in Besitz nehmen konnte. Sie wurde ihm im Jänner 1443 verliehen, zu einer Zeit also, in der der einzige Zugang höchst gefährlich gewesen wäre

Die geschickt eingefügten und durch den kunstvollen Aufbau der Schilderung über ihren unmittelbaren Aussagewert hinaus aufgewerteten literarischen Versatzstücke lassen diese dritte Schicht blasser erscheinen, als es ihr eigentlich zukäme.

Nach der Erwähnung des finanziellen Ertrages - er war schließlich das Allerwichtigste an seiner Pfründe - folgte die Angabe über die geographische und klimatische Lage, beides - wie wir schon gesehen haben - stark von antiker Topik überformt.

Die Erwähnung des einzigen Zugangs allerdings scheint der damaligen tatsächlichen Situation zu entsprechen. Lange war der Zugang von Süden her, d.h. durch die Sarner Schlucht nördlich von Schloß Runkelstein, nicht möglich, wie denn überhaupt - wenn man den Ur- und Frühgeschichtsforschern glauben darf - die ursprüngliche Besiedlung des Tales über die Jöcher erfolgt ist und nicht vom schwer zu begehenden Talausgang her.

Die anschließende Schilderung der Erwerbstätigkeit der Sarner, ihrer Freizeitbeschäftigungen, ihrer Essensgewohnheiten und ihrer besonderen Lebensart insgesamt - dargestellt an den beiden Polen Eros und Tod, zwischen denen sich jegliches Leben abspielt - läßt sich trotz mancher szenentypischen Übertreibung von den heutigen Gegebenheiten her als durchaus wahrscheinlich und glaubwürdig erweisen:

die Geschicklichkeit in der Holzbearbeitung eignet auch den heutigen Sarnern, ist doch ein guter Teil der jetzigen Südtiroler Zimmerleute im Sarntal beheimatet; außerdem gab es dort auch die einzige Schifabrik des Landes;

die Viehzucht als Haupterwerbszweig hat sich gleichfalls gehalten, wenn auch heute dazu noch die Fremdgäste gemolken werden;

vom Hang der Sarner zur Geselligkeit zeugt noch heute der berühmte "Sarntaler Kirchtag", ein im ganzen Land beliebtes und vielbesuchtes Fest;

was den krassen Vorwurf der Unsittlichkeit betrifft, so ist die sprichwörtliche Redensart - sit venia verbo - von der "Sarner Fack" ein ebenso drastisches wie unverdächtiges, wenn auch etwas anrühiges Beweisstück.

Bleibt noch der Bericht von der Leichenkonservierung, der den modernen städtischen Leser eigenartig anmuten mag, der aber für den Volkskundler und den Kenner früher kirchlicher Strukturen und Organisationsformen nichts Unglaubliches an sich hat. Für den nördlichen Teil des Sarntales mit den Siedlungen Pens, Durnholz und Reinswald, die ursprünglich zur Pfarre Stilfes (südlich von Sterzing, in der Diözese Brixen

gelegen) gehörten, ist das Berichtete höchst glaubhaft, da das Penser Joch mit einer Höhe von 2.214 m als einziger Zugang zur Pfarrkirche im Winter unpassierbar war; noch heute ist die Straße über das Penser Joch zwischen November und Ende Mai gesperrt. Es haben hier sicher ähnliche Verhältnisse geherrscht wie zwischen Hintertux und Mauern in der Nähe von Steinach, zu dessen Kirchlein St. Ursula sogar aus der Hintertux die Leichen zur Bestattung gebracht wurden (s.H. Hochenegg, Die Kirchen Tirols, Innsbruck 1935, S. 147 f.).

Was den südlichen Teil des Tales mit der Pfarre Sarnthein betraf, die wahrscheinlich Eneas Pfründe werden sollte - sie gehörte zur Diözese Trient -, so kann die Situation zumindest für entlegene Berghöfe kaum anders gewesen sein als im nördlichen Teil.

Es ist Enea in einem erstaunlichen Maß gelungen, aus sehr unterschiedlichen Versatzstücken einen geographisch-ethnographischen Exkurs zu schaffen, der trotz aller Kontraste wie ein in sich stimmiges Bild wirkt, quasi eine coincidentia oppositorum im kleinen, ein schwacher Abglanz des großen philosophischen Modells seines Vertrauten und Freundes Nikolaus Cusanus. Würde man allerdings genauer zusehen, so würde sich doch so manche unverputzte Fuge zeigen, wie etwa die, daß er einerseits behauptet, es gäbe im Sarntal Leute, die noch nie etwas getrunken hätten, andererseits aber davon spricht, daß sie Tag und Nacht miteinander feierten, was mit dem deutlichen Bezug zum cap. 22 der 'Germania' des Tacitus als gemeinsames Trinken verstanden werden muß. Hier hat offensichtlich der Systemzwang seinen ansonsten so wachen Intellekt überlistet.

#### LITERATUR

Pii II commentarii rerum memorabilium que temporibus suis contiguerunt ad codicum fidem nunc primum editi ab Adriano van Heck. Vol I, II. Città del Vaticano 1984 (Biblioteca Apostolica Vaticana, Studi e Testi, 312.) - Erstdruck der ursprünglichen Fassung, bei dem die zweimaligen Streichungen vor der Editio princeps des Jahres 1584 wieder "aufgemacht" wurden.

Enea Silvio Piccolomini - Papst Pius II. Ausgewählte Texte aus seinen Schriften, herausgegeben, übersetzt und biographisch eingeleitet von Berthe Widmer. Basel-Stuttgart 1960. - Besonders wertvoll für uns ist die 140 S. lange Einleitung mit einer Darstellung von Leben und Werk des Autors.

Norbert Seeber, Enea Vergilianus. Vergilisches in den "Kommentaren" des Enea Silvio Piccolomini (Pius II.). Diss. Innsbruck 1991. - Die Behandlung unseres Textes erfolgt auf den Seiten 1 - 13; wir sind Seeber bei unserer Behandlung in mancherlei Hinsicht verpflichtet.

Wilhelm Baum, Enea Silvio Piccolomini (Pius II.), Cusanus und Tirol, in: Der Schlern 56, 1982, 174 - 195. - Darstellung des historischen Hintergrundes des behandelten Textes, von dem auf S. 184 eine Übersetzung mit haarsträubenden Fehlern abgedruckt ist: homines ... quos nunquam bibisse constat, quibus pro potu cybus est lacteus -- Menschen ..., von denen es feststeht, daß sie noch nie betrunken waren, da sie Milchspeisen als Trank benützen; plebanus ... dicensque novissima verba in cimiterium plura simul cadavera recipit -- der Vikar ... erzählt ihnen die Neuigkeiten und empfängt die meisten Leichen am Friedhof; illi siccis genis exequias prosequantur -- die Sarntaler aber folgen mit schlotternden Knien dem Begräbnis. Da kann man nur sagen: Hunc est aliud rem!

Peter Amelung, Das Bild des Deutschen in der Literatur der italienischen Renaissance (1440 - 1559). München 1964 (Münchner Romanistische Arbeiten, 20.)

Klaus Voigt, Italienische Berichte aus dem spätmittelalterlichen Deutschland. Von Francesco Petrarca zu Andrea de Franceschini (1333 - 1492). Stuttgart 1973 (Kieler Historische Studien, 17.)

**DER "ADMIRAL MIT DER MENTALITÄT EINES SCHIFFSKOCHS"  
- ODER: ABSCHIED VOM HELDENTUM DES FLOTTENKOMMANDANTEN  
GAIUS PLINIUS SECUNDUS**

Michael Sporer

"Gaius Pl. Secundus", so liest man im Wörterbuch der Antike<sup>5</sup>, "23-79 n.Chr., ein tüchtiger röm. Offizier und Verwaltungsbeamter, zuletzt Flottenkommandant in Misenum, der zugleich mit den vielseitigsten Studien und Sammlungen beschäftigt war und eine umfassende literarische Tätigkeit entfaltetete; beim Vesuvausbruch des Jahres 79 n.Chr. kam er als Opfer seines Forschungsdranges um und wurde so einer der ersten Märtyrer der Wissenschaft ..." Wer sich noch aus anderen Standardwerken informieren möchte, wird meist auf ein ähnliches Bild des älteren Plinius stoßen. Auch wenn die Wortwahl nicht immer so feierlich anmutet wie beim oben zitierten Beispiel, wird man das Verhalten des Admirals doch, wenn nicht nur das Faktum seines Ablebens vermerkt wird, durchgehend positiv beurteilt finden<sup>6</sup>.

In Unterrichtswerken, die den Plinius-Brief VI,16 enthalten, finden sich Arbeitsaufgaben, die darauf abzielen, die erzählerische Kunstfertigkeit zu durchschauen, mit welcher der jüngere Plinius positive Charaktermerkmale seines Onkels herausarbeitet<sup>7</sup>. Es gibt hier und da sogar Hinweise auf Ungereimtheiten im Text des Briefes<sup>8</sup>. Im großen und ganzen bleibt aber auch in Schulausgaben der Vorbildcharakter des Verhaltens des

5 Wörterbuch der Antike mit Berücksichtigung ihres Fortwirkens, in Verbindung mit E. Bux und W. Schöne begründet von Hans Lamer und fortgeführt von Paul Kroh, Stuttgart 1976, 571.

6 Siehe etwa Karl Büchner: Römische Literaturgeschichte. Ihre Grundzüge in interpretierender Darstellung, Stuttgart 1968, 458; Manfred Fuhrmann: Die römische Fachliteratur, in: Römische Literatur, hg.v. Manfred Fuhrmann (= Neues Handbuch der Literaturwissenschaft, hg.v. Klaus von See, Bd.3), Frankfurt a.M 1974, 181-194, hier 190; Lexikon der Alten Welt, hg.v. Carl Andresen u.a., Zürich/Stuttgart 1965, Sp. 2376; Hans-Otto Kröner: Lateinische Sprache und Literatur, in: Propyläen Geschichte der Literatur, Bd.1: Die Welt der Antike. 1200 v.Chr. - 600 n.Chr., 509-537, hier 523; usw. Als häufig verwendetes populärwissenschaftliches Werk könnte man nennen: Die Römer. Ein enzyklopädisches Sachbuch zur frühen Geschichte Europas, hg.v. Heinrich Pleticha und Otto Schönberger, Gütersloh 1980, 353.

7 Siehe die Arbeitsaufgaben des folgenden Unterrichtswerkes: Plinius. Briefe mit Begleittexten, bearbeitet von Kurt Benedict ( = Bd. 9 der Reihe "ratio"), Bamberg 1980, 65 ff.

8 So in folgender Schulausgabe, die überhaupt in ihrer kritischen Betrachtung des Briefes VI,16 einen Ausnahmefall darstellt: Vom Vesuvausbruch des Jahres 79 n.Chr. Bericht des jüngeren Plinius in zwei Briefen über den Tod seines Onkels, Plinius des Älteren, adaptiert vom Kölner Arbeitskreis "Lateinische Anfangslektüre" (aus der Reihe "Modelle für den altsprachlichen Unterricht"), Frankfurt a.M. 1979, 90 ff. Vgl. auch den dazugehörigen "Bericht über eine Bearbeitung der Pliniusbriefe 6.16 und 6.20", in: Didaktische Bemerkungen zu Cicero gegen Verres, Vom Vesuvausbruch des Jahres 79 n.Chr., Vom Machkampf nach Caesars Ermordung,

älteren Plinius erhalten, "eines sympathischen, weisen und hilfsbereiten Menschen, [...] eines warmherzigen, menschenfreundlichen Wissenschaftlers, dem Hilfs und Trostbereitschaft noch über das zur zweiten Natur gewordene Forscherinteresse gehen."<sup>9</sup>

Bei soviel Einigkeit muß natürlich das folgende Urteil Umberto Eco über den Kommandanten der Flotte von Misenum in höchstem Grade blasphemisch wirken: "Wenn wir die nackte Fabel betrachten, haben wir einen Admiral mit der Mentalität eines Schiffskochs, der in keiner Weise der Lage gewachsen ist, gänzlich unfähig, Hilfe zu organisieren, und der am Ende die Flotte in einem kritischen Augenblick führerlos läßt. Er befindet sich ohne Zweifel in einer sehr schwierigen Lage, aber er reagiert in der denkbar schlechtesten Weise. Militärisch und administrativ betrachtet gehörte er vor ein Kriegsgericht. Ein Glück, daß er stirbt und der Tod ihn erlöst."<sup>10</sup>

Sollte sich diese Behauptung Eco im wesentlichen als richtig erweisen, müßte sich das natürlich auch auf den Lateinunterricht auswirken. Schauen wir uns also den berühmten Brief Plin.ep.VI,16 (der ja das einzige Zeugnis für das Verhalten des älteren Plinius beim Vesuvausbruch darstellt), auf die konkreten Handlungen des Flottenkommandanten hin an, ohne uns von den damit verbundenen Kommentaren beeinflussen zu lassen<sup>11</sup>: Der ältere Plinius wird durch seine Schwester auf eine merkwürdige Wolke aufmerksam gemacht, die seine wissenschaftliche Neugierde weckt. Er weiß allerdings noch nicht, daß diese Wolke im Zusammenhang mit einem Vesuvausbruch steht, wie sein Neffe ja ausdrücklich erwähnt ("Vesuvium fuisse postea cognitum est"<sup>12</sup>). Der Onkel, der sich bisher nur für die wissenschaftliche Seite des Phänomens interessiert hat, muß dann plötzlich in seiner Funktion als

hg.v. Gerhard Binder und Peter Wülfing (Lehrerinformationen aus dem Kölner Arbeitskreis "Lateinische Anfangslektüre" aus der Reihe "Modelle für den altsprachlichen Unterricht"), Frankfurt a.M. Aufl. 1989, 26-44, hier 32.

9 Diese Charakterisierung stammt aus folgendem Unterrichtswerk: Humanitas in einer Welt des Friedens. Der Mensch der Kaiserzeit nach den Briefessays Plinius des Jüngeren, zusammengestellt und erläutert von Karl Heinz Eller (aus der Reihe "Modelle für den altsprachlichen Unterricht"), Frankfurt a.M. 1977, 46. Selbst in der Ausgabe des Kölner Arbeitskreises "Lateinische Anfangslektüre" (Zitat in Anmerkung 4), wird übrigens die kritische Beleuchtung einzelner Aspekte des Verhaltens des älteren Plinius mit dem Satz abgeschlossen und gleichzeitig abgeschwächt: "Aber wir mögen mit dieser Meinung in die Irre gehen." (Seite 92)

10 Umberto Eco: Porträt des Älteren als Jüngerer Plinius, in: Umberto Eco: Über Spiegel und andere Phänomene, (= dtv 11319), München 1990, 223-243, hier 231. Es sei jetzt schon erwähnt, daß eine kritische Beurteilung der Rolle des älteren Plinius bzw. einzelner Handlungen auch sonst in der wissenschaftlichen Diskussion immer häufiger zu entdecken ist.

11 Im folgenden stütze ich mich hauptsächlich (ohne auf alle dort behandelten Aspekte einzugehen) auf die Ergebnisse des in Anmerkung 6 zitierten Aufsatzes von Umberto Eco und der Arbeit von Renata Copony: Fortes Fortuna Iuvat. Fiktion und Realität im 1. Vesuvbrief des jüngeren Plinius VI,16, in: Grazer Beiträge 14 (1987), 215-228.

12 Alle direkten Zitate aus dem Brief Plin. ep.VI,16 richten sich nach folgender Textausgabe: Gaius Plinius Caecilius Secundus: Briefe, lat.-dt. hg.v. Helmut Kasten, München/Zürich 1984.

Flottenkommandant aktiv werden, weil er den schriftlichen Hilferuf einer gewissen Rectina erhält. Statt, wie vorher geplant, mit einer Liburnica in See zu stechen, wählt er nun eine unbekannte Anzahl von Vierruderern, um mit diesen (größeren) Schiffen eine umfassendere Rettungsaktion zu starten ("...ascendit ipse non Rectinae modo, sed multis [...] laturus auxilium.").

So weit, so gut. Kann nun aber dieser Flottenkommandant den Erwartungen, die sein Neffe in uns geweckt hat, und den Hoffnungen Rectinas und der anderen gefährdeten Menschen wirklich entsprechen? Wie geht er vor? Er fährt zunächst in Richtung Vesuv, bis ihm Asche und Steine eine Weiterfahrt in dieser Richtung nicht mehr erlauben<sup>13</sup>. Der Steuermann des Schiffes, dem eine Rückkehr lieber wäre, wird mit einem markigen Spruch in die Schranken gewiesen ("Fortes [...] fortuna iuvat;...") und zum Ansteuern der Villa eines gewissen Pomponianus veranlaßt.

Und nun wird das Verhalten Plinius des Älteren doch einigermaßen kurios. Statt nämlich, wenn er den ursprünglichen Kurs zum Haus der Rectina schon nicht beibehalten konnte, wenigstens die Bewohner anderer Gebiete zu evakuieren oder Pomponianus samt seinen Leuten, die schon abfahrbereit sind, bei ihrer Flucht zu unterstützen<sup>14</sup>, verharmlost er die Situation, läßt sich ein Bad und eine Mahlzeit bereiten und legt sich - wohl zum Erstaunen der anderen - zur Ruhe. Nach längerer Zeit wird er geweckt, und man beschließt, zum Strand zu fliehen, um vielleicht doch noch per Schiff entkommen zu können, doch zumindest für Plinius ist es zu spät; er stirbt "crassiore caligine spiritu obstructo clausoque stomacho, qui illi natura invalidus et angustus et frequenter interaestuans erat", wie sein Neffe vermerkt.

Wie erreicht es Plinius aber, daß die Leser seines Briefes meist, über die für den Kommandanten eines Flottenstützpunkts nicht gerade schmeichelhaften Fakten (die ja nicht verschwiegen werden!) hinweglesend, ein heroisches Bild des Onkels vermittelt bekommen? Indem er zunächst einmal durch die ersten Zeilen die Rezeption in die gewünschten Bahnen lenkt. Er ist nämlich einerseits so ehrlich, gleich am Anfang zuzugeben, was er beabsichtigt: seinem Onkel unvergänglichen Ruhm zu verschaffen ("...nam video mortis eius, si celebretur a te, immortalem gloriam esse propositam."); andererseits erreicht er aber dadurch, daß er den Tod des Onkels und den ewigen Ruhm so knapp hintereinander im selben Satz erwähnt, daß die beiden Begriffe bereits von Anfang an so etwas wie eine Assoziationseinheit bilden, die wiederum die Lektüre des restlichen Briefes beeinflusst. Man ist als Leser schon darauf eingestellt, daß das Ergebnis des nachfolgenden Berichtes nur ein positives Bild des älteren Plinius sein kann.

13 Renata Copony (wie in Anm.7) wundert sich darüber, "daß Asche und Steinschlag die massiven, gedeckten Vierruderer, die ja Kriegsschiffe sind, abzuhalten vermögen" (S. 221) und verweist darauf, daß aus einer Textstelle kurz vorher ("Properat illuc, unde alii fugiunt...") hervorgehe, daß das Meer befahrbar gewesen sein müsse (ebd.). Das erste Argument kann ich nicht beurteilen, das zweite erscheint mir deshalb nicht sehr stichhaltig, weil sich die Situation inzwischen geändert haben kann.

14 Wenn ein Befahren des Meeres wirklich unmöglich war, hätte er Pomponianus immer noch die Flucht auf dem Landweg raten können, wie Renata Copony ganz richtig bemerkt (wie in Anm.7, S. 225).

Dies allein könnte den durchschlagenden Erfolg des Neffen beim Versuch, den Onkel als kompetenten und heroischen Flottenkommandanten erscheinen zu lassen, noch nicht erklären. Doch der Verfasser des Briefes bedient sich weiterer erzähltechnischer Finten, um sein Ziel zu erreichen. So versieht er etwa nach seiner Einleitung die Erzählung der Ereignisse des Jahres 79 ständig mit steuernden Kommentaren und springt zwischen der Informationsebene der damaligen Zeit, wo für die Beteiligten noch vieles unklar war, und der Informationsebene der Zeit der Niederschrift des Briefes hin und her<sup>15</sup>. Er gibt zum Beispiel selbst zu, daß die bemerkenswerte Wolke ursprünglich noch nicht mit einem Vesuvausbruch in Verbindung gebracht wurde, aber gerade diese Bemerkung ("Vesuvium fuisse postea cognitum est") bewirkt, daß der Leser, der die Zusammenhänge ja bereits kennt, unbewußt alle Handlungen des älteren Plinius in einem heroischen Licht sieht. Er wird zu einem Helden, der sich "bewußt" in die Gefahr begibt, um anderen zu helfen<sup>16</sup>.

Eine zweite Funktion der Kommentare besteht in der positiven Absetzung des Onkels von "den anderen", die stets als ängstlich beschrieben werden<sup>17</sup>. Dies wird im Zusammenhang mit seinem Aufenthalt bei Pomponianus besonders deutlich. Dieser und seine Leute werden uns als Menschen in heller Aufregung geschildert, während Plinius der Ältere, so legt es uns zumindest die Wortwahl seines Neffen nahe, die positive Rolle eines Mannes spielt, der die Ruhe und den Überblick bewahrt. Auf Pomponianus bezieht sich: "sarcinas contulerat in naves certus fugae", "trepidantem", "timorem", "formidinis"; das Bild des Plinius wird zunächst geprägt durch die positiv besetzten Wörter: "complectitur", "consolatur", "hortatur", "securitate", "hilaris", "remedium", "quievit". Doch wenn man sich nicht vom jüngeren Plinius an dieser Oberfläche festhalten läßt, sondern das Verhalten der Beteiligten kritischer beurteilt, zeigt sich, daß das Vorgehen des Flottenkommandanten keinen Sinn ergibt. Gerade er, der ja aus der Gefahrenzone kommt, müßte doch erkennen, daß sich Pomponianus und seine Leute möglichst rasch in Sicherheit bringen sollten<sup>18</sup>. Daß die Gefahr zwar noch nicht akut ist, es aber jederzeit werden kann, war für Pomponianus ja schon vorher klar ("...quamquam nondum periculo appropinquante, conspicuo tamen et, cum cresceret, proximo..."). Statt zu handeln, nimmt Plinius ein Bad, ißt etwas und legt sich schlafen, agiert also insgesamt nicht gerade zielführend.

15 Siehe Umberto Eco (wie in Anm.6), 233 ff. Eco bietet eine genaue Analyse der Art und Weise, wie sich Plinius seinen "Modell-Leser" schafft. Ich muß die Lektüre von Ecos Untersuchung schon deshalb wirklich empfehlen, weil man die scharfsinnige Analyse des Briefftextes bestens im Unterricht umsetzen kann. Die provokanten Formulierungen lassen sich natürlich auch herrlich zu den oben zitierten panegyrischen Äußerungen in Kontrast setzen; um Diskussionen braucht man sich dann meiner Erfahrung nach nicht zu sorgen.

16 Auch die Erwähnung, daß die Farbe der Wolke damit zusammenhing, ob gerade Erde oder Asche in die Luft geschleudert wurde, vermengt wieder die spätere Erkenntnis mit einem damals noch nicht erklärbaren Erscheinungsbild.

17 Vgl. etwa Otto Schönberger: Die Vesuv-Briefe des jüngeren Plinius (VI,16 und 20), in: Gymnasium 97 (1985), 526-548, hier 538 f.

18 Von einer Errettung Rectinas ist übrigens überhaupt keine Rede mehr.

Üblicherweise wird das Verhalten des Plinius Maior als Ausdruck seines stoischen Charakters gewertet. "Es läßt sich [...] zeigen", schreibt zum Beispiel Roland Sauer, "daß Plinius d.Ä. bei seinem letzten Auftritt auf der Bühne des Lebens, so wie ihn uns sein Neffe darstellt, als vollkommener Weiser (sapiens perfectus) die vier platonisch-stoischen Kardinaltugenden aufscheinen läßt, gewissermaßen unter 'Führung' der fortitudo/magnitudo animi [...]"<sup>19</sup> Sauer übersieht dabei, daß bei genauerer Betrachtung eben auch der Bericht des Neffen selbst zum Zweifel an der Vorbildlichkeit des Onkels Anlaß gibt. Er will ja die anderen nicht nur beruhigen, sondern schläft dann im Gästezimmer "verissimo quidem somno" (was übrigens auch nicht gerade zum Wohlbefinden des Hausherrn und seiner Angehörigen beitragen wird)<sup>20</sup> und muß schließlich sogar von denen, die zu retten er ausgezogen war, selbst gerettet werden ("Sed area, ex qua diaeta adibatur, ita iam cinere mixtisque pumicibus oppleta surrexerat, ut, si longior in cubiculo mora, exitus negaretur."). Außerdem spricht es wohl nicht für die stoische Einstellung des Kommandeurs eines Teiles der kaiserlichen Flotte, wenn er sich bei einer Rettungsaktion den Bewohnern gefährdeter Gebiete gegenüber nicht nur nicht behilflich zeigt, sondern sie sogar noch behindert<sup>21</sup>. Etwas später läßt Sauer dann auch seine eigene Zwischenbemerkung (nämlich: "...so wie ihn uns sein Neffe darstellt...") außer acht und behauptet, nun mit noch geringerer Distanz zur Erzählstrategie des Autors: "Plinius d.Ä. bleibt [...] auch dann vir eruditissimus, als er - gerufen vom Hilfe-Ersuchen Rectinas (VI,16,9) - zum Opfer wird (VI,16,10), und er denkt auch weiterhin an das Wohlergehen seiner Mitmenschen, als ihm die Möglichkeiten zur Hilfe von den stets sich verschlimmernden Umständen der Naturkatastrophe weitgehend genommen sind[...]"<sup>22</sup> Kritischer fällt da das Urteil Renata Copony aus, dem ich mich anschließen möchte. Auch sie geht auf die stoischen Charakterzüge, die der jüngere Plinius seinem Onkel verleiht, ein und zeigt, wie im Bericht nach und nach humanitas, fortitudo, tranquillitas animi und die Fähigkeit, würdig zu sterben, als Eigenschaften des Admirals vorgestellt werden<sup>23</sup>, betont dabei aber: "Plinius malt seinen Onkel als einen Mann, dem er das Kostüm des stoischen Weisen übergezogen hat."<sup>24</sup> Und dieses Kostüm kann er ihm nur

19 Roland Sauer: Der Ausbruch des Vesuv. Zur Lektüre und Interpretation von Plinius ep. VI,16, in: Anregung 29 (1983), 167-170, hier 168. Und etwas später heißt es auf derselben Seite: "Ohne größere Schwierigkeiten und teilweise mit Hilfe von Wendungen aus dem Text lassen sich als Faktoren, die das Verhalten des Plinius bestimmen, die vier Urtriebe des Menschen nach der stoischen Ethik ermitteln: Wißbegierde, Hilfsbereitschaft, Mut, Selbstkontrolle/Rationalität."

20 Vgl. hierzu auch Umberto Eco (wie in Anm. 6), 231.

21 Vgl. Renata Copony (wie in Anm.7), 224 f.

22 Roland Sauer (wie in Anm.15), 170.

23 Renata Copony (wie in Anm.7), 216 f.

24 Renata Copony (wie in Anm.7), 215. Otto Schönberger (wie in Anm.13) äußert einerseits Zweifel an der Vorbildlichkeit mancher Aspekte des Verhaltens des Admirals (S. 528 f.), betont aber später seine Stilisierung zu einem stoischen Weisen durch den Neffen (z.B. S. 538), ohne dabei darauf einzugehen, daß die im Brief nachzulesenden Fakten selbst diesem Bild widersprechen. Für mich ergibt sich ähnlich wie bei der Schulausgabe des Kölner Arbeitskreises "Lateinische Anfangslektüre" (siehe Anm.4) der Eindruck, daß die Tendenz besteht, die Kritik auf einzelne Handlungen zu



überziehen, indem er die vernünftigen Reaktionen des Pomponianus und seiner Leute auf die Katastrophe als Ausdruck von Feigheit desavouiert<sup>25</sup> und die Handlungen des Onkels, die unverantwortliche Sorglosigkeit erkennen lassen, als Konsequenz einer wahrhaft philosophischen Haltung verklärt<sup>26</sup>.

Interessant ist in diesem Zusammenhang Werner Suerbaums Unterrichts Anregung, die Plinius-Briefe VI,16 und VI,20 in eine andere Textsorte zu übertragen: "Ich beschränke mich darauf, die Sprache (und damit die Vorstellungen) der Plinius-Briefe zu variieren. Ich transformiere sie vom Augenzeugenbericht des Plinius in die Darstellungsweise einer heutigen Rundfunk- oder Fernsehnachricht. Damit ist ein Wechsel der Perspektive gegeben. Die Vorgänge werden nicht mehr mit den Augen des betroffenen jüngeren Plinius betrachtet, sondern von außen. Dann ist die Auswahl der Fakten und noch stärker deren Bewertung ganz anders als bei Plinius."<sup>27</sup> Suerbaum demonstriert dies in der Folge anhand von einigen selbstverfaßten Beispielen<sup>28</sup>. Seine "Nachrichten des römischen Rundfunks" etwa unterstreichen die positive Rolle des verstorbenen Admirals und gipfeln in einem tendenziösen Nachruf, der mit den Worten beginnt: "Gaius Plinius Secundus, der Kommandeur der 1. Kaiserlichen Flotte in Misenum, ist tot. Er fiel im Dienst unter noch ungeklärten Umständen. Seine Leiche wurde am Strand von Castellamare die Stabiae entdeckt. Von dort hatte er an vorderster Front die Evakuierungsmaßnahmen im Katastrophengebiet Campanien-Ost geleitet..."<sup>29</sup> Das Bild, das sich aus den Nachrichten der "Vox populi" vom 5.9.79 n.Chr. ergibt, ist da viel differenzierter. Während Schwester und Neffe des Verstorbenen in Interviews verständlicherweise Loblieder auf ihren Verwandten singen, klingt die Aussage eines der beiden Sklaven, die Plinius sterben sahen, bei weitem negativer. Ein überlebender Bauer aus Misenum meint gar: "Der Alte hat versagt. Wenn er nicht tot wäre, müßte er vors Kriegsgericht. [...] Wenn sich Leute haben retten können, verdanken sie das eigener Kraft."<sup>30</sup> Ich weiß nicht, ob Suerbaum selbst die Kritik an Plinius dem Älteren, die er

beschränken und am Gesamtbild des älteren Plinius nicht allzuviel zu rütteln.

25 Die Charakterisierung der Umwelt des älteren Plinius als ängstlich und feige ließe sich auch beim Verhalten des Steuermannes zeigen oder bei der Textstelle, wo die Entscheidung, das Haus zu verlassen, bei Plinius auf seine kaltblütige Vernunft, bei den anderen aber auf ihre Furcht zurückgeführt wird.

26 Diese Tendenz ist natürlich schon während des ganzen Briefes zu erkennen, es sei nur daran erinnert, wie geschildert wird, daß sich Plinius bei seiner Fahrt in die Gefahr in aller Ruhe Notizen machte. Roland Sauers in seiner zitierten Arbeit erstellte Liste, in welcher er die Handlungen des Plinius Maior auf Beweggründe und Charaktereigenschaften (prudentia, fortitudo animi, temperantia,...) zurückführt, kann übrigens wertvolle Dienste leisten, wenn man sie nicht unter dem Gesichtspunkt: Wie war der ältere Plinius? sondern mit der Überlegung benützt: Welchen Charakter seines Onkels wollte uns der Neffe vermitteln?

27 Werner Suerbaum: Aktualisierte Plinius-Briefe, in: Lateinische Literatur, heute wirkend, hg.v. Hans-Joachim Glücklich, Bd.II, (=Kleine Vandenhoeck-Reihe 1530), Göttingen 1987, 74-116, hier 94.

28 Suerbaum (wie in Anm.23), 95 ff.

29 Suerbaum (wie in Anm.23), 96.

30 Suerbaum (wie in Anm.23), 99.

einfachen Leuten der damaligen Zeit in den Mund gelegt hat, für berechtigt hält<sup>31</sup>. Auf jeden Fall aber ist es auffallend, wie nahe die Beurteilung der nackten Fakten aus der Perspektive eines dieser fiktiven Betroffenen den anfangs zitierten Vorwürfen Umberto Ecos kommt.

Das Ziel des Berichtes an Tacitus ist, wie Plinius der Jüngere selbst schreibt, der ewige Ruhm seines Onkels. Dieser, bereits als Wissenschaftler vom Neffen verewigt, soll auch noch als pflichtbewußter und heroischer Flottenkommandant in die Geschichte eingehen, also die ideale Persönlichkeit darstellen, die nicht nur in einer Sparte, im Handeln oder im Schreiben, sondern in beiden zum bewundernswerten Vorbild wird. "Equidem beatos puto", so Plinius, "quibus deorum munere datum est aut facere scribenda aut scribere legenda, beatissimos vero, quibus utrumque." Das "facere scribenda" erweist sich, soweit es das Verhalten des Onkels im Katastrophenfall Vesuvausbruch betrifft, bei genauerer Untersuchung des Textes (Plin. ep.VI,16) als Erfindung des Neffen. Aus einem Dokument für die Heldenhaftigkeit des älteren Plinius wird ein Beispielfall dafür, wie es ein Autor mit Hilfe exzellenter Erzählstrategie vermochte, Fakten, statt sie zu verschweigen, in ihr Gegenteil umzudeuten und dadurch das Geschichtsbild bis in die heutige Zeit zu prägen, ein, wie ich meine, idealer Modellfall für eine Analyse im Lateinunterricht.

31 Er erwähnt zwar die Quellenlage und die "eingeschränkte Perspektive" des Briefautors, geht aber auf die traditionelle Beurteilung des älteren Plinius nicht näher ein. Siehe Suerbaum (wie in Anm.23), 100.

SPECTACULUM LATINUM IN KLAGENFURT
-----------------------------------

Angelika Weiss

### ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

Irgendwann im November 1990 sprach ich mit meinen SchülerInnen über die Bedeutung des Lateinunterrichts in unserer heutigen Zeit. Die SchülerInnen wollten eine Schulfeier gestalten und ihre Ideen irgendwie den übrigen KollegInnen präsentieren. Natürlich war ich von diesem Vorhaben sofort begeistert und versprach dieser 4. Klasse, über die Möglichkeiten einer Realisierung nachzudenken. Obwohl ich in meiner eigenen Schulzeit Projektunterricht selbst erlebt hatte, bereitete mir die Organisation eines solchen Vorhabens Schwierigkeiten. Das größte Problem bestand für mich darin, daß eben diese Klasse einen sehr großen Lehrstoffrückstand hatte und noch dazu sämtliche Grammatikschwerpunkte aus dem letzten Schuljahr nachlernen mußte. Woher also die Zeit nehmen? Des weiteren mußte ich dieses Vorhaben mit meiner Betreuungslehrerin absprechen, die mit ihren Klassen dieses Römerfest auch sehr tatkräftig unterstützt hat. Da diese Veranstaltung ganz den Bedürfnissen der SchülerInnen entsprechen sollte, wollte ich ihre Vorstellungen und Wünsche kennenlernen. Dazu brachte ich in die nächste Stunde ein Plakat mit, auf das ich

LATEIN

- heute

Was interessiert mich am meisten?

geschrieben hatte.

Die SchülerInnen bekamen den Auftrag, in der kommenden Woche ihre Wünsche und Vorstellungen auf dieses Plakat zu schreiben, das bereits in der nächsten Stunde voller Ideen und Vorschläge war. Die wichtigsten werde ich auf der folgenden Seite zusammenstellen. Es sei noch erwähnt, daß eine andere Klasse diese Art der "Ideensammlung" ablehnte.

LATEIN - heute (Sammlung der wichtigsten SchülerInnenzitate auf dem Plakat)

- \* ) fächerübergreifender Unterricht  
z.B. in Biologie - Pflanzenbestimmungen
- \* ) SchülerInnen prüfen LehrerInnen
- \* ) Latein in der Werbung: troj. Pferd - Bosch  
Vademecum  
Audio  
Semperit  
Videogeräte  
Veni Vidi Visa, etc.
- \* ) Zeitung
- \* ) Comics - z.B. Asterix
- \* ) Theaterstücke (auch selbst verfaßte wie der Eselssketch)
- \* ) Diskussionen mit anderen Klassen und dem Direktor
- \* ) Krankheiten übersetzen
- \* ) Griechische und römische Kultur
- \* ) Lateinische Weihnachtslieder und Gedichte
- \* ) Politik in Rom
- \* ) Wetten daß / Herzblatt auf lat.
- \* ) Sportreportage
- \* ) Streit eines römischen Ehepaares
- \* ) Magna decima (Liederhitparade)
- \* ) Berühmte RömerInnen imitieren
- \* ) Röm. Nachrichten
- \* ) Kreuzworträtsel
- \* ) Ein Tag im alten Rom
- \* ) Kochrezepte
- \* ) Modeschau bei den Römern
- \* ) Quizspiel über berühmte röm. Personen
- \* ) Lat. Spiele
- \* ) Umfragen zu Latein
- \* ) Sagenstunde

Unterschrift der SchülerInnen, die am Projekt teilnehmen wollten.  
(Fast die ganze Klasse)

Danach ließ ich die Klasse Gruppen bilden, wobei sich jede Gruppe selbst ein Thema aussuchen sollte. Da ich mich bewußt bei der Auswahl der Themenkreise zurückhielt - es sollte das Fest der SchülerInnen sein und ihnen Spaß machen -, konnte ich erleben, wie schwierig es für die Gruppenmitglieder war, sich auf ein Thema zu einigen.

Es kam zu Streitereien, Tränen und Wutausbrüchen. Dennoch war ich ganz vorsichtig mit meinen Ratschlägen, da ich der Meinung war, daß sie selbst lernen sollten, ihre Feier zu organisieren. Nach mehr oder weniger großen Streitereien gab mir jede Gruppe ihr Thema bekannt und legte einen Plan vor, wie das Vorhaben durchzuführen sei. Fast jede Gruppe war von sich aus bereit, freie Nachmittage bzw. Freistunden für die Organisation zu opfern.

Kurz nach den Weihnachtsferien standen für die Klasse, die sich in fünf Gruppen aufgeteilt hatte, die Themen fest.

- Gruppe I: Zeitung
- Gruppe II: Modeschau
- Gruppe III: Lat. Rätsel und Spiele
- Gruppe IV: Umfrage zu Latein in Klagenfurt und Feldkirchen  
Lat. Schauspiel: Puer vere Romanus
- Gruppe V: Verulkter Sportbericht  
Interviews

Da Weihnachten bereits vorbei war, einigten wir uns darauf, ein paar Lieder aus den "Carmina Burana" zu singen. Der Musiklehrer war auch bereit, sie mit den SchülerInnen einzuüben. Auf die Arbeit in den Gruppen möchte ich erst später eingehen, weil es an dieser Stelle einfach zu verwirrend ist.

Bis Mitte Jänner war unser Fest, das wir in der letzten Schulwoche veranstalten wollten, nur für das BG/BRG Lerchenfeldstr. gedacht.

Im Rahmen der für UnterrichtspraktikantInnen verpflichtenden Fachdidaktikveranstaltungen kam mir plötzlich die Idee, daß wir Projektarbeit und Öffentlichkeitsarbeit gerade für das Fach Latein eigentlich zum Thema unserer Fachdidaktik machen könnten. In Hinblick auf unsere schlechten Anstellungsaussichten wäre Öffentlichkeitsarbeit wichtig und sinnvoll.

Daraufhin beschlossen alle 5 Unterrichtspraktikantinnen und die Seminarleiterin Mag. Reinhilde Winkler, im Rahmen der Fachdidaktik Latein ein größeres, schulübergreifendes Lateinprojekt zu veranstalten.

Jede von uns mußte bis zum nächsten Termin mit ihrer Klasse einen groben Plan erstellen und einen geeigneten Platz für die Aufführung finden.

Die SchülerInnen waren von diesem Vorhaben begeistert, und die Mehrheit stimmte für den Neuen Platz in Klagenfurt als Aufführungsort. Etwas schwieriger war die Festlegung des Datums, da viele OberstufenschülerInnen in der letzten Schulwoche bereits arbeiten wollten. Nach längerer Diskussion setzten wir einfach ganz autoritär den 28. Juni 1991 fest.

Nun galt es, die diversen Aufgaben der Organisation unter uns aufzuteilen, wobei die Klagenfurter logischerweise die meiste Arbeit leisten mußten, wie

- \* Ansuchen an den Landesschulrat
- \* Ansuchen an den Magistrat für den Neuen Platz, für 2 Markthütten, für eine Lautsprecheranlage, für einen Stromanschluß
- \* Ansuchen an das Veranstaltungsamt der Polizei
- \* AKM Anmeldung
- \* SchülerInnenentwurf für die Einladungsplakate
- \* billige Druckerei
- \* Geldbeschaffung
- \* Getränke
- \* Informationsmaterial der Schulbuchverlage
- \* Plakatständer
- \* Information der Medien (Presse / ORF) etc.

Ein paar Wochen später hatte eine Unterrichtspraktikantin noch eine sehr gute Idee, nämlich sämtliche Schulen in Kärnten zu informieren und alle LateinlehrerInnen zum Mitmachen einzuladen. In diesem Zusammenhang möchte ich mich für die tatkräftige Unterstützung beim PI Klagenfurt bedanken. Aufgrund dieser Einladung nahmen noch vier weitere Lateinlehrerinnen an dieser Veranstaltung teil.

Folgende Klassen beteiligten sich an den Vorbereitungen zum Fest:

BG/BRG Lerchenfeldstr. in Klagenfurt

- 3a Klasse mit Mag. Renate Glas
- 4a Klasse mit Mag. Angelika Weiss
- 5a Klasse mit Mag. Renate Glas

BG/BRG Mössingerstr. in Klagenfurt

- 3. Klasse mit Mag. Carmen Tiefenbacher
- 7. Klasse mit Mag. Reinhilde Winkler

BG/BRG Völkermarkter Ring in Klagenfurt

- 3. Klasse mit Mag. Inge Veratschnig
- 4. Klassen mit Mag. Christa Weiß
- 6. Klasse mit Mag. Inge Veratschnig
- Bühnenspielgruppe mit Dir. Mag. Roman Wunder

BG/BRG Ferdinand-Jergitsch-Str. in Klagenfurt

- 3./4. Klasse mit Mag. Lilly Czesany und Mag. Gertrud Konstanznig
- 5./6. Klasse mit Mag. Gertrud Konstanznig

BG/BRG in Völkermarkt

- 6. Klasse mit Mag. Nadja Scheicher

BG/BRG St. Martinstr. in Villach

- 6. Klasse mit Mag. Veronika Zorn

BG in Spittal

- 4. Klasse mit Mag. Gudrun Brunner

Die Zusammenarbeit der Beteiligten war sehr gut. Ende April wollten wir Lateinlehrerinnen uns zur genauen Planung und zum Aussuchen des Einladungsplakates treffen. Bis dahin koordinierte ich per Telefon die einzelnen Aktivitäten und teilte möglichst bald den Beteiligten die Änderungen und Probleme mit.

Nun möchte ich anhand meiner 4a (26 SchülerInnen) die Entstehungsgeschichte bis zur Generalprobe in den einzelnen Gruppen näher beleuchten.

#### Gruppe I (6 Mädchen)

Diese Gruppe wollte eine Zeitung machen, wobei sie die meiste Arbeit zu Hause am eigenen Computer erledigen wollte.

In den für dieses Projekt vorgesehenen Stunden sammelten die SchülerInnen Ideen und verfaßten die diversen Artikel. Darunter war ein Artikel über Troja, über antike Umweltprobleme, über den Absturz des Ikarus, ein Kummerbrief über Didos Tod, ein Sportbericht und Rätsel.

Mit meiner Hilfe wollten sie auch ein oder zwei lat. Gedichte verfassen.

Die gestalteten Seiten wollten sie im Geschäft eines Onkels von einer Schülerin kopieren. Beim großen Römerfest sollten ca. 60 Exemplare verkauft werden (à 120 öS).

Bis Ende April waren sie auch eifrig bei der Sache. Doch ab diesem Zeitpunkt fehlte bei den dafür vorgesehenen Arbeitstreffen immer die Schülerin, die gerade die Zeitung bei sich hatte. Trotz der Versicherung seitens der Schülerinnen, die Zeitung sicher zeitgerecht fertigzustellen, zeichnete sich für mich immer deutlicher ab, daß dieses Vorhaben scheitern werde. Die Schülerinnen lehnten auch meine Hilfestellungen ab, da 3 Mädchen die Schule wechseln werden und die anderen 3 nicht einsahen, warum sie vermehrt arbeiten sollten. Sie versprachen mir zwar ein Exemplar, das ich allerdings nicht mehr zu sehen bekam. Ein Mädchen versuchte noch einen Bestechungsversuch, indem es von mir ein Befriedigend erwartete, wenn es die Zeitung allein vollendete. Ich erklärte ihnen, daß diese Arbeit auf der Basis der Freiwilligkeit beruhe (Mitarbeit wird allerdings honoriert) und ich sie zu nichts zwingen würde. Allerdings möchte ich, daß nicht nur eine arbeitet und der Rest sich auf den Lorbeeren der anderen ausruht. Obwohl es um einige gute Artikel schade war, versuchte ich die Gruppenentscheidung zu akzeptieren.

Allerdings tat es ihnen kurz vor der Aufführung sehr leid, ihr Vorhaben nicht ausgeführt zu haben.

Zitat einer Schülerin: "Wir hätten die Zeitung halt alleine fertigmachen sollen."

#### Gruppe II (6 Mädchen)

Diese Gruppe wollte ursprünglich eine Modeschau veranstalten. Dies scheiterte allerdings daran, daß ich und auch meinen KollegInnen sich nicht imstande sahen, das entsprechende römische Gewand zu nähen. Daran änderten auch die Togaschnitte, die ich von der Universität München bestellt hatte, nichts. Den Schülerinnen fehlte jegliche Idee, wie man dieses Vorhaben hätte realisieren können.

Es dauerte nicht lange, und ein neues Thema war gefunden: Nachrichten auf römische Art.

Dazu verfaßten sie selbst die Texte, die mehrmals dem aktuellen politischen Stand angepaßt wurden.

In dieser Gruppe war die Zusammenarbeit sehr gut, ich wurde auch gebeten, ihnen in den Freistunden zu helfen.

Diese Gruppe benötigte folgende Utensilien, die sie sich selbst besorgte. 1 Tisch, 3 Sessel, 1 Radio, 2 Wachstafeln. 1 Scutum und Federn. Ihre besondere Sorgfalt galt dem richtigen Binden der Toga.

#### Gruppe III (4 Mädchen)

Diese Mädchengruppe entschied sich nach kurzem Streit und einigen Überlegungen für die Gestaltung zweier Rätsel.

Sie verwendete sehr viel Freizeit dafür und lebte nur für die Rätsel.

Diese Gruppe brauchte nur ganz wenig Hilfe meinerseits.

Während einer Generalwiederholung versuchte die Klasse in Gruppen unter Leitung der Autorinnen, die Rätsel zu lösen. Die Schülerinnen waren begeistert, und ich mußte ihnen versprechen, die Rätsel in den Supplierstunden auszuprobieren. Die 5a war eine Stunde damit beschäftigt und konnte es kaum fassen, daß sie die Lösung nicht herausbekam.

Außerdem bekam ich die richtige Lösung auf Overheadfolie gemalt. Für das große Römerfest wurde in einer Unterrichtsstunde das Rätsel auf große Plakate gemalt, die von den Zuschauern ausgefüllt werden sollten - natürlich mit Hilfe der Erfinderinnen.

Auf den nächsten Seiten werden die Rätsel vorgestellt.

Als Hilfestellung sei erwähnt, daß sich die Vokabeln auf Via Nova I und II (erstes Drittel) beziehen.

(c) copyright    Adelsberger Antonia  
Binder Christina  
Hellweger Marion  
Maloversnik Marion

#### Suchrätsel :

Gesucht sind lateinische Dichter  
lateinische Eigennamen

#### Hinweis :

Alle Namen stehen im Nominativ Singular  
Insgesamt müssen 21 Wörter gefunden werden

A	N	T	O	N	I	U	S	M	S	A	H	B	C	O	S	T
A	S	S	E	C	U	N	D	U	S	A	P	H	L	C	E	S
S	U	T	S	U	G	U	A	U	N	B	R	E	E	T	L	U
U	D	I	D	A	N	A	I	N	S	I	O	A	O	A	E	C
I	V	U	V	J	S	R	I	V	S	P	A	U	P	V	T	I
T	U	P	I	I	E	B	S	T	E	V	E	R	A	I	O	N
A	L	P	U	B	A	D	U	T	N	R	M	E	T	A	T	N
R	C	I	I	L	M	S	R	M	G	F	G	L	R	N	S	A
O	A	T	R	A	I	A	N	U	S	J	W	I	A	U	I	T
H	N	E	I	E	A	S	V	N	E	R	O	U	L	S	R	I
S	U	R	R	U	C	A	E	S	A	R	S	S	E	Q	A	R
T	S	G	W	X	M	A	R	C	U	S	O	V	O	N	S	B

ANTONIUS            TRAIANUS  
SECUNDUS            NERO  
AUGUSTUS            CAESAR  
HORATIUS            VERGIL  
VULCANUS            TIBERIUS  
IUPPITER            HANNIBAL  
ACTIUM                MARCUS

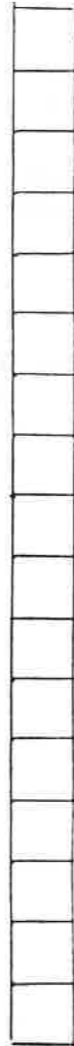
AURELIUS  
CLEOPATRA  
OCTAVIANUS  
ARISTOTELES  
BRITANNICUS  
CHRISTUS  
DANAI

\*Bei diesem Wort ist der 3. Buchstabe ein "f". Täuscht diesen gegen ein "f"!

- \*1: herbetreten / Präs. 1.P. Pl. Ak.
- 2: wegzwerfen / Präs. 1.P. Sg. Ak.
- 3: Ordinalzahl von 700
- 4: Oberbefehl
- 5: Oberster, Hochster / Akk. Sg. f.
- 6: angstlich / Nom. Pl. n.
- 7: frei von Schuld
- 8: einmal
- 9: Werk / Gen. Sg.
- 10: Frau / Nom. Sg.
- 11: Sitte / Gen. Sg.
- 12: nachts
- 13: gestern
- 14: nur
- 15: jenseitig / Nom. Sg. m.
- 16: Gewalt / Gen. Pl.
- 17: also
- 18: gegen...hin / Prap.+ Akk.
- 19: von...her / Prap.+ Abl.
- 20: aus / Prap.+ Abl.
- 21: am Fuße des Hügels
- 22: einmal einst
- 23: Gesetz / Akk. Sg.
- 24: obwohl
- 25: wo?
- 26: darüber hinaus / Prap.+ Akk.
- 27: gewiß, allerdings
- 28: viel, zahlreich / Nom. Sg. m.
- 29: befehlen / Präs. inf. Ak.
- 30: in der Frun
- 31: selbst / Nom. Sg. m.
- 32: daher
- 33: Eingedenk / Gen. Sg.
- 34: mit dir
- 35: wieder
- 36: bäuerlich / Nom. Sg. m.
- 37: städtisch / Nom. Sg. f.
- 38: Greis / Akk. Sg.
- 39: der größte / Nom. Sg. f.
- 40: Ehe / Nom. Sg.
- 41: erfreulich / Nom. Sg. n.
- 42: bitter / Dat. Sg. m.
- 43: tüchtig / Nom. Sg. f.
- 44: Fuß / Nom. Sg.
- 45: auch

- 52: trinken / Perf. 1.P. Sg. Ak.
- 53: wenn nicht
- 54: Dorf / Nom. Sg.
- 55: Kriegsgefangener / Nom. Sg.
- 56: sich nähern / Präs. 1.P. Sg. Ak.
- 57: einmal, einst

- 58: junger Mann / Nom. Sg.
- 59: reich, wohlhabend / Nom. Sg. m.
- 60: vor / Prap.+ Akk.
- 61: Onkel / Dat. Sg.
- 62: lieber wollen / Präs. 3.F. Sg. Ak.
- 63: gerne
- 64: töten / Perf. 1.P. Sg. Ak.
- 65: fürchten / Präs. 2.P. Sg. Ak.
- 66: Geschenk / Nom. Sg.
- 67: unter / Prap.+ Akk. oder Abl.
- 68: Knabe / Nom. Sg.
- 69: daher, also
- 70: Zorn / Nom. Sg.
- 71: kauen
- 72: Brief / Nom. Sg.
- 73: Herrschaft / Gen. Sg.
- 74: denn, nämlich
- 75: gehen / inf. Präs. Ak. kommen
- 76: plötzlich
- 77: lange
- 78: er, sie, es / Nom. Sg. f.
- 79: heute
- 80: geeignet, passend / Nom. Sg. m.
- 81: Ufer / Gen. Sg.
- 82: kühn, verwegen / Gen. Sg.
- 83: schwimmen / inf. Präs. Ak.
- 84: Zweigespann / Gen. Sg.
- 85: ausschöpfen / Perf. 1.P. Sg.
- 86: oft
- 87: Bei Hercules
- 88: begraben / Fut. 1.P. Sg.
- 89: kalt, eisig / Nom. Sg. n.



Hinweise für die Lösung :

- Sententiae aus Via Nova 1
- 4 Wörter
- das erste hat 5 Buchstaben
- das zweite 3 Buchstaben
- das dritte 4 Buchstaben
- das vierte 5 Buchstaben

- 46: Erzieher / Nom. Sg.
- 47: heimlich
- 48: und nicht, auch nicht
- 49: weiß / Gen. Sg. m.
- 50: Menge / Nom. Sg.
- 51: der kleinste / Nom. Sg. m.

56→ 57→  
 58→ 59→ 60→ 61→ 62  
 63 16→ 64 65 66→  
 67 68 17→ 69→ 70 71  
 72→ 73 74→ 75  
 76→ 13 77 78  
 19 18→ 79→ 82  
 80 81 84→ 85  
 83→ 86→ 87→  
 21 41 20→ 2→ 3  
 40 88 1→ 6 7  
 4 9→  
 10→ 12→  
 14→ 15 8→ 37  
 11→ 5→ 46  
 25→ 24 23→  
 30→ 34→  
 31→ 44→ 27→  
 42 28→ 43→ 35→  
 43→ 45→ 29→  
 22→ 38  
 33 47 32→ 36 53→  
 48 26→ 51→ 54→  
 49→ 52→ 55→  
 50→ 39→

## Gruppe IV (6 Mädchen)

Diese Gruppe hat eine ausgezeichnete Umfrage unter der Bevölkerung von Klagenfurt und Feldkirchen gemacht, indem sie die Leute über Latein ausgefragt hatte.

Neben einigen positiven Aussagen war die Meinung bezüglich Latein äußerst schlecht und unqualifiziert. Diese Umfrage bestärkte sowohl die SchülerInnen als auch mich in der Meinung, daß wir etwas für Latein tun müßten.

Ohne meine Hilfe haben sie alles alleine organisiert und durchgeführt.

Teilweise war ich überfordert, wenn mir alle gleichzeitig ihre Ergebnisse vorführen wollten.

Des weiteren sollte ein Theaterstück aufgeführt werden, allerdings kein selbst verfaßtes.

Sie baten mich, ihnen etwas Geeignetes zu bringen. Da diese Mädchen alle ausgezeichnete Lateinschülerinnen sind und bereits in ihrer Freizeit einen Eselssketch in lat. Sprache verfaßt hatten, dachte ich an den "Puer vere Romanus". Anfangs waren sie von dieser Idee auch sehr begeistert und übersetzten den Text innerhalb der nächsten Tage. Es waren kaum Fehler in der Übersetzung, die ich mit ihnen nachmittags besprochen hatte.

Doch kurz vor der Aufführung kam es zu massiven Problemen.

Zwei der Mitspielerinnen vertraten die Ansicht, daß es nichts bringe, ein lat. Theaterstück aufzuführen. Außerdem weigerte sich Nina, ihre Rolle auswendig zu lernen, da sie ohnehin in die HAK gehen werde.

Ich besprach mit ihnen ihre Bedenken und fragte sie, ob sie damit einverstanden wären, daß das BG Spittal den "Puer vere Romanus" auf lateinisch spiele und sie auf deutsch.

Diese Lösung wurde einstimmig angenommen. Allerdings wollten dann zwei Mädchen, die die Schule im Herbst verlassen werden, auch nicht mehr am Fest teilnehmen. Nun war eine deutsche Aufführung des "Puer vere Romanus" überhaupt nicht mehr möglich. Fernerhin begann sich die Gruppe zu streiten, und die eine war auf die andere beleidigt.

Der Rest der Gruppe wollte dann den bereits bekannten Eselssketch aufführen.

In der Zwischenzeit war Barbara T. ohne Sigrid in das Kino gegangen, und Sigrid war daher schwer beleidigt.

Dazu kam noch eine schlechte Probe und der nicht gelernte Text - das "Aus" war besiegelt.

Ich war fassungslos - meine besten Schülerinnen werden nichts machen. Ich versuchte sie zu überreden, tat meinen Unmut kund, aber es nützte nichts. Monika meinte, daß die ganze Sache viel zu kindisch sei.

Ich besann mich auf meine gute Vorsätze und versuchte, wenn auch zähneknirschend, die Gruppenmeinung zu akzeptieren.

## Gruppe V (4 Knaben)

Diese Gruppe wollte ursprünglich einen verulkten Sportbericht und Interviews machen

Zu Beginn hatte ich den Eindruck, daß diese Gruppe sich nicht sonderlich anstrengen wollte. Ganz plötzlich hatte sie der Eifer gepackt, und sie hatte neue Pläne. Als Hausarbeit schrieb sie einen sehr lustigen Reportagebericht eines Ringkampfes in Olympia. Ursprünglich wollte ich in Zusammenarbeit mit dem Turnlehrer einen Ringkampf vorführen, aber diese Idee gefiel den Buben gar nicht.

Fernerhin wollten sie ein Autorennen (mit ferngesteuerten Autos) im Circus Maximus machen. Dazu verfaßten sie einen sehr lustigen Kommentar.

Auf dem Boden des Neuen Platzes sollte die Rennbahn eingezeichnet werden, wofür sie sehr weiche Kreide benötigten.

Ich hätte mir nie gedacht, daß diese Gruppe etwas Vernünftiges zustandebringt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß bis auf Kleinigkeiten die meisten Ideen von den SchülerInnen selbst gekommen sind. Meine Aufgabe bestand in beratender Funktion, in der Materialbeschaffung und vor allem in der Koordination der beteiligten Schulen.

Durch die öffentliche Aufführung bedingt konnten leider einige Lieder aus den "Carmina Burana" nicht mehr aufgeführt werden, da der Musiklehrer keine Möglichkeit einer ihm angemessenen Klavierbegleitung fand.

Zitat des Musiklehrers: "Die Lieder klingen ohne Klavier nicht."

Dafür entwarf meine 4a Klasse mit der Zeichenlehrerin Plakate und stellte bildnerisch den Herkulesmythos dar, der die Lindwurmmauer schmücken sollte.

Ende April wählten die Lateinlehrerinnen aus den SchülerInnenzeichnungen ein Motiv für das offizielle Plakat, das in Klagenfurt, Feldkirchen, Völkermarkt, Villach, Spittal und in allen Schulen Kärntens aufgehängt wurde, aus.

Auf der nächsten Seite kann das Plakat bewundert werden.

Ab nun wartet alles voller Spannung auf den großen Auftritt am 28. Juni.

An dieser Stelle die Ankündigung unseres Römerfestes in diversen Kärntner Zeitungen:

### „Cäsar“ wartet auf den großen Auftritt

Der Countdown zum „Spectaculum Latinum“, zum großen Römerfest, läuft auf Hochtouren. In allen Schulen, die am Freitag auf dem Neuen Platz in Klagenfurt ihre Version der römischen Geschichte zum besten geben werden, wird noch eifrig geprobt. Die Initialzündung für diesen „Projektunterricht“ kam aus dem BG Lerchenfeld, wo man schon gespannt auf den Auftritt wartet.

Das unterhaltsame Programm, das von einem Lukretia-Drama (BG Lerchenfeld), über den Triumphzug (BG Jergitsch) und Pyramus und Thisbe (BG Mössingerstraße) bis zu Elektra (BG Völkermarkter Ring) reicht, hat sicherlich für jeden Asterix- oder Caesarfreund etwas zu bieten.

### ● Ein „Spectaculum“

Szenen aus Asterix und Obelix, „Autorennen“ im Circus Maximus sowie viele römische Spiele und ein Riesen-Triumphzug finden am Freitag, dem 28. Juni 1991, beim Römerfest auf dem Neuen Platz statt.

Ein „Spectaculum latinum“, von Schülerinnen und Schülern sämtlicher Gymnasien Klagen-

furts sowie Villachs und Spittals veranstaltet, soll zeigen, daß Latein keine Sprache ist, vor der man sich fürchten muß. Die Schüler werden lateinische Theaterstücke aufführen, Plakate ausstellen und Informationen bezüglich des Lateinunterrichtes vermitteln. Das „Spectaculum latinum“ beginnt mit dem Triumphzug um 9 Uhr.

Kleine Zeitung 25.6.1991

Klagenfurter Zeitung 26.6.1991

## DARSTELLUNG DES VERANSTALTUNGSINHALTS

Der Veranstaltungsinhalt ist wohl am besten aus dem auf der nächsten Seite beigefügten Programm ersichtlich.

Hinsichtlich der didaktischen Aufbereitung bin ich der Meinung, das der Tag sehr abwechslungsreich gestaltet war. Bei den Theateraufführungen folgte einem lustigen Stück immer ein etwas ernsteres. Christian, unser Moderator, hat das nötige Hintergrundwissen vermittelt.

Großes Interesse fanden die römischen Spiele, an denen aktiv teilgenommen werden konnte.

Nach Auffassung der Veranstalterinnen war für jeden Geschmack etwas dabei.

Der Umgang mit den SchülerInnen war ganz ungezwungen und partnerschaftlich, da wir alle zusammenhelfen mußten. Eine Schülermeinung war genauso viel wert wie die Meinung eines Lehrers.

Wir wollten mit dieser Veranstaltung zeigen, daß Lateinunterricht auch Spaß machen kann. Des weiteren wollten wir den SchülerInnen Gelegenheit geben, der breiteren Öffentlichkeit zu zeigen, was so alles in einem Unterrichtsjahr gemacht werden kann.

Natürlich sollte der Lateinunterricht wieder ins Gerede kommen, damit er nicht ganz vergessen wird.

Fernerhin wollten wir zeigen, daß mit dieser Unterrichtsform ein partnerschaftliches Arbeitsverhältnis geschaffen werden kann, wo sowohl LehrerInnen als auch SchülerInnen voneinander lernen müssen. Keiner der Beteiligten ist von seinen Wissens (lat. Fachwissen ausgenommen) überlegen. Wer weiß schon, wie man eine druckreife Plakatvorlage richtig anfertigt? - Etc.

Diese Erwartungen wurden alle im Rahmen des Projekts erfüllt. Wir als Unterrichtspraktikantinnen verfolgten damit noch einen anderen Zweck: im nächsten Schuljahr mehr SchülerInnen für Latein zu motivieren, damit wir die Möglichkeit haben, unseren Traumberuf doch noch auszuüben.

Ob dieses "Wunder" eintritt, kann wohl niemand sagen???

## SPECTACULUM LATINUM

## PROGRAMM

ab 9 Uhr

Triumphzug um den Neuen Platz - BG/BRG F.-Jergitschstr.

Vorstellung und Präsentation des Programms

Wer macht mit?

Was wollen wir?

Die Römer: WER? WOHER? WOHIN? - BG/BRG Lerchenfeldstr..

Lateinische Lieder - BG/BRG Völkermarkter Ring

Schola Latina - BG/BRG Lerchenfeldstr.

Lucretia-Drama v. Fuchs - BG/BRG Lerchenfeldstr.

Eselssketch in lat., engl. u. dt. Sprache - BG/BRG Lerchenfeldstr.

Nachrichten auf römische Art - BG/BRG Lerchenfeldstr.

Pyramus und Thisbe - Bg/BRG Villach

Wir schalten zu den Olympischen Spielen: Bericht eines Ringkampfes  
- BG/BRG Lerchenfeldstr.

Szenen aus Asterix und Obelix - BG/BRG Mössingerstr.

Puer vere Romanus - BG Spittal

Autorennen im Circus Maximus - BG/BRG Lerchenfeldstr.

Catilina - BG/BRG F.-Jergitschstr..

evtl. Szenen aus Mostarella - BG/BRG Lerchenfeldstr.

Triumphzug um den Neuen Platz - BG/BRG F.-Jergitschstr..

M I T T A G S P A U S E

AB 13 Uhr 30

Vorstellung und Präsentation des Programms

Asterixszenen: Römer und Gallier

Sklavenmarkt

Reise nach Rom - BG/BRG Mössingerstr.

Pyramus und Thisbe - BG/BRG Völkermarkter Ring

- BG/BRG Mössingerstr.

Preisverteilung um ca 14 Uhr 30

ca. 15 Uhr: Sophokles' "Elektra" - Bühnenspielgruppe des BG/BRG  
Völkermarkter Ring

Daneben gibt es:

Computerprogramme für den Lateinunterricht - Schulbuchverlage

Römische Spiele - BG/BRG Völkermarkt

Rätsel - BG/BRG Lerchenfeldstr.

Postkarten - BG/BRG Völkermarkter Ring

Schülerzeichnungen: Herkulesmythos

Aeneisfries

Lose

Wer will sich mit einem echten Römer und mit Caesar

fotografieren lassen?

Etc.

Einige Fotos sollen einen Eindruck von dem Fest vermitteln.



Der Triumphzug hat viele Leute auf das Fest aufmerksam gemacht.



Pyramus  
&  
Thisbe  
(modern)



Pyramus  
&  
Thisbe  
bei den  
Indianern



römische  
Legionäre



# Der Neue Platz fest in römischer Hand

Stillecht mit weißen Umhängen und Lorbeerkränzen bekleidet, feierten Schüler und Lehrer Freitag auf dem Neuen Platz das Römerfest 'Spēctaculum latinum'.

Mit Liedern und Szenen aus dem Leben der Römer zeigten die Akteure, daß Latein nicht etwas Verstaubtes ist.



„Die spinnen ja, die Römer“, dachte sich wohl so mancher Passant auf dem Neuen Platz. (Foto: Eggenberger)

Stolz zogen die jungen Römerinnen und Römer um den Neuen Platz. Obwohl schulfrei, standen insgesamt 300 Schülerinnen und Schüler aus sieben Kärntner Gymnasien bei dem Schulprojekt im Einsatz. Viele der aufgeführten Theaterstücke wurden von den Schülern selbst verfaßt.

Inhalt der Aufführungen war meist römischer Alltag und das Schulleben vor 2000 Jahren. Besonders begeistert waren die zahlreichen Besucher von den lateinischen Liedern und den Asterixszenen, die vom BG und BRG Mössingerstraße zum besten gegeben wurden.

Großen Wert legten die Veranstalter unter der Leitung von Mag. Angelika Weiss (BG Leichenfeldstraße) auf das aktive Mitmachen der Passanten. Römische Spiele, Kreuzworträtsel und ein großes Gewinnspiel sorgten für Spaß und Unterhaltung. Beliebte waren die selbstentworfenen Postkarten, die nette Sprüche enthielten. Der Reinerlös dieser Karten wird der Kinderkrebshilfe und auch den Initiativen von leprakranken Kindern zur Verfügung gestellt. „Wir wollen mit der heutigen Aktion der Öffentlichkeit zeigen, daß Lateinunterricht Spaß machen kann“, meint Elisabeth, eine Schülerin aus dem Jergitschgymnasium. Wenn es klappt, soll es auch nächstes Jahr eine ähnliche Veranstaltung geben, sind sich die Verantwortlichen einig. Christian Wallner

KT 29.6. 1994

## Römisches Fest am Magdalensberg

SchülerInnen und Schüler von mehreren Kärntner Schulen führten gestern in der Zeit von 9 bis 17 Uhr am Klagenfurter Neuen Platz ein „Lateinprojekt“ durch. Im Rahmen dieser Aktion wurden Theaterstücke vorgeführt, Plakate aufgestellt und Informationen bezüglich des Lateinunterrichtes vermittelt.

Das „Spectaculum Latinum“ geht heute am Magdalensberg weiter. Eine Gruppe von sieben Oberösterreichern hat Ausrüstung, Bekleidung, Bewaffnung und Zelte römischer Legionäre in jahrelanger Arbeit originalgetreu nachgebaut und nachgeschneidert. Von 9.30 bis 16 Uhr sind diese Requisiten zu bewundern. Auch Schaukämpfe werden durchgeführt.

Kleine Zeitung 29.6. 1994

## PROBLEME

Zuerst möchte ich auf Probleme organisatorischer Art eingehen. Ca. zwei Wochen vor der geplanten Veranstaltung wurde bekannt, daß der besagte Freitag schulfrei sein wird. Die bereits sehr lange geplante Schulveranstaltung konnte nicht mehr abgesagt werden. Was sollten wir bloß tun? Wir werden trotzdem feiern. Auch von seiten des Landesschulrates gab es keine Schwierigkeiten, und die UnterstufenschülerInnen schienen dieses Problem kaum zu berühren. Sie hatten bereits zu viel investiert, um einfach aussteigen zu können. Für die Oberstufe war dies schon ein größeres Problem, einen Tag am Wörthersee zu verstimmen. Doch letztendlich hat niemand die Teilnahme verweigert. Wiewiel Publikum uns dadurch verloren gegangen ist, vermag ich nicht abzuschätzen.

Für unsere Buchausstellung und den Computer hatten wir zwei große Markthütten aufzustellen, die wir vom Magistrat als Sachsubvention zur Verfügung gestellt bekamen. Da zur gleichen Zeit in Klagenfurt "Woche der Begegnung" war, konnten diese nicht von Magistratsbediensteten aufgestellt werden.

Des weiteren benötigten wir zum Holen der Teile einen Pritschenwagen oder einen LKW. Als erstes versuchten wir Eltern zu finden, die uns helfen könnten. Ende Mai sagten uns zwei Eltern, daß ihre Lieferautos am besagten Donnerstag nicht einsatzbereit seien. Wir waren verzweifelt. Eine Woche vor dem Fest hatten wir noch immer keine Lösung. Auf den letzten Pi-Seminaren fanden wir eine Unterrichtspraktikantin, deren zukünftiger Schwiegervater bei "Stadtbaumeister Malle" tätig ist und uns gegen ein Trinkgeld für den Fahrer helfen wollte. Noch dazu mußten die Teile im LKW zwischenlagern, da wir sie nur am Montag um 7 Uhr 30 zurückbringen konnten. Die zweite Schwierigkeit bestand darin, daß wir alle keine Ahnung vom Aufbau der Hütten hatten. Zwei zu Hilfe gebetene Tischler wußten auch nicht viel mehr als wir. Noch dazu hatten die meisten Helfer bis am späten Nachmittag Notenkonferenz, und wir mußten auf alle warten, da mein Freund beinahe von einem Metallstück erschlagen worden wäre. Zuletzt half fast die ganze Verwandtschaft und Bekanntschaft von uns mit. Nachdem eine Hütte falsch zusammengestellt worden war, wußte jeder, wie es geht. Wie schön wäre es gewesen, wenn wir uns den Aufbau hätten leisten können?

Fernerhin konnten wir das Problem eines Regentages bis zuletzt nicht richtig lösen. Denn welchen Sinn hat eine geschützte Bühne, wenn die Zuschauer fehlen? Doch der Göttervater Zeus war uns wohlgesonnen.

Ansonsten war die Organisation nicht sonderlich schwierig, da sowohl unser Landesschulinspektor HR Dr. A. Scherbanatin und die Direktoren der beteiligten Schulen mit ihrer unbürokratischen Art als auch der Magistrat der Stadt Klagenfurt mit zahlreichen Sachsubventionen die Aktion bestens unterstützt haben. An dieser Stelle sei ihnen herzlichst gedankt.

Doch nun zu der äußerst schwierigen finanziellen Situation. Ein Teil des benötigten Geldes läßt sich sicher über den Elternverein, über einzelne Eltern (Finanzierung der Plakate durch die Kärntner Sparkasse, weil der Vater eines meiner Schüler dort arbeitet, etc.) und durch andere Sponsoren (z.B. Pago) aufreiben. Aber für ein größeres Vorhaben nicht genug. In diesem Zusammenhang möchte

ich dem ÖKS für die schnelle und unkomplizierte Hilfestellung danken. Leider läßt sich nicht immer abschätzen, wieviel Geld benötigt wird. Deshalb war es bei uns so, daß alle beteiligten LehrerInnen noch viele Kleinigkeiten, wie Farben, Stifte, Klebstoffe, Heliumgas für die Luftballons etc. selbst bezahlt haben. Meine hohe Telefonrechnung werde ich wohl mit Nachhilfestunden über die Sommerferien begleichen müssen. Allerdings ist bei UnterrichtspraktikantInnen das Monatseinkommen sehr schnell verbraucht. Trotzdem hat der Spaß an der ganzen Sache die finanziellen Nachteile bei weitem übertroffen.

Abschließend möchte ich noch einige wenige Dinge, die mir wichtig erschienen, erwähnen.

Die Veranstaltung wurde teilweise im Unterricht (vor den Semesterferien, vor Ostern, nach der Notenkonferenz die ganzen Vormittage und hin und wieder einmal eine Stunde oder ein Teil einer Stunde), aber auch in der Freizeit vorbereitet. Freistunden gerade vor dem Turnunterricht waren für solche Aktivitäten besonders beliebt. Da die SchülerInnen zu nichts gezwungen wurden, haben sie diverse Aufgaben auch nicht als Hausübung empfunden.

Ich hatte mit meiner Klasse eine genauere Nachbereitung geplant, aber aufgrund eines AIDS-/Rauchenvortrags fiel die Nachbesprechung nur sehr kurz aus. Ich wollte von ihnen sehr viel Material, damit ich einen möglichst authentischen Bericht schreiben kann.

Aufgrund meiner Erfahrung bin ich der Meinung, daß wir in Klagenfurt am PI unbedingt eine Art Projektzentrum eröffnen müßten. Wie ließe sich so ein Vorhaben verwirklichen?

PS.: Das SPECTACULUM LATINUM gibt es auch auf Video.



Elektra

## ESSKULTUR DER GRIECHEN IM 4. JAHRHUNDERT VOR CHRISTUS

Irene Schwarz

### 1. ZUGÄNGLICHE QUELLEN ZUR ALTGRIECHISCHEN KÜCHE UND ALLGEMEINE CHARAKTERISTIKA:

Zusammenhängende Kochrezepte, wie wir sie dem zehnbändigen, unter dem Namen des Apicius überlieferten Kochbuch entnehmen, fehlen uns im Griechischen. Außer Fragmenten besitzen wir nichts von den Kochbüchern der damaligen Zeit. Also müssen wir unsere Fühler auf andere Sachgebiete ausstrecken, und hier möchte ich als erstes die ernährungsphysiologischen Ausführungen des Hippokrates (Peri Diaites B, Kap. 39-57 und 535-570) nennen. Durch die medizinischen Erkenntnisse über die Heilkraft der Nahrung können wir schon einmal wertvolle Schlüsse ziehen.

Die kulinarische Forschungsreise des Arcestratos gibt uns einen Überblick über den Fischreichtum (etwa 360 verschiedene Arten) und die Beliebtheit des Fisches. Bei dieser Quelle läßt sich, ebenso wie beim Attischen Gastmahl des Matron, zwischen den Zeilen durch diverse Ratschläge das eine oder andere Rezept rekonstruieren, sofern man in der Zubereitung und beim Einkauf von Fischen versiert ist. Mir kommt in dieser Hinsicht zugute, daß ich nach dem Studium der Klassischen Philologie an der Universität Wien (Prof. Lesky, Prof. Hanslik) und nach mehrjähriger Unterrichtspraxis am Gymnasium noch Ernährungswissenschaften studiert habe und vierzehn Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Bremerhavener Fischwirtschaft tätig war. Mit dieser Tätigkeit war sehr viel praktischer Einsatz in Institutionen, wo es um Zubereitung von Nahrung geht, verbunden.

Die Deipnosophistai des Athenaios geben in verschlüsselter Form auch einiges aus der mageirike techne preis. Jedenfalls waren berufsmäßige Köche - mageiroi - nach dreijähriger Ausbildung am Werk, wenn es darum ging, reichhaltige Speisenfolgen zu erstellen. Und das entnehmen wir den Komödiendichtern, deren Humor sich gerne in der Küchensphäre bewegt.

Aus den erwähnten Quellen können wir uns ein Bild machen, was gegessen wurde:

Seit archaischer Zeit ist die Alltagskost der Griechen die Maza, ein aus Gerstenmehl und Wasser gekneteter und in der Form getrockneter Teig, von dem man (je nach Zutaten zum Erweichen, Kneten, Mischen, Würzen) viele Arten unterschied. Hier handelt es sich um ein ballaststoffreiches Gericht, das sich zudem noch durch seine hohen Kalium- und Magnesiumwerte auszeichnet. Zur angefeuchteten Maza aß man u.a. Kohl, Lauch oder Zwiebeln.

Knoblauch war bei den Griechen eine besonders wichtige Nahrungszugabe. Spurenelemente, die heute von den Ernährungswissenschaftlern als unentbehrlich bezeichnet werden,

wie Molybdän, Selen, Zink, Mangan usw. sind im Knoblauch in hinreichender Menge vorhanden.

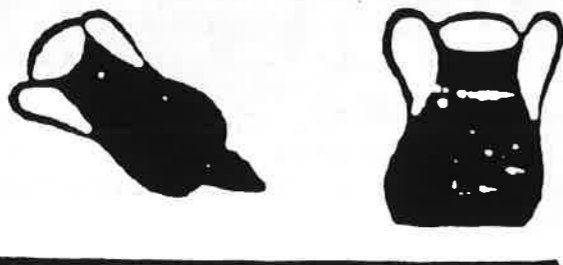
Diese Spurenelemente finden sich ebenso in den häufig erwähnten Fischen und Früchten des Meeres, wie Thunfisch, Brassen, Sardellen, Lachs, Austern, Hummer, Miesmuscheln, Tintenfisch (es gibt 600 Arten), Garnelen usw. Damit war zugleich die Versorgung mit Jod garantiert. Besondere Vorliebe galt dem Aal, und dieser Gusto war nicht verkehrt, denn 100g Aal decken schon den gesamten Tagesbedarf an Vitamin A. Doppelt soviel Phosphor wie der Aal hat der im Arcestratos häufig zitierte und auch heute leicht erhältliche Schwertfisch.

Ebensoviel Phosphor enthält auch der Sesam, der damals fast zu allen groben und feinen Brot- und Gebäckarten verwendet wurde. Es gab 64 verschiedene Brote und dazu noch eine Fülle von Kuchen und Fladen, bei denen der Teig meistens mit Honig angerührt wurde. Auch das Dessert, das u.a. in Form von kleinen Kuchen oder gerösteten Nüssen, Mandeln und geröstetem Sesam bestand, erhält dadurch seine bestimmte Note.

Dem Brotteig wurden bisweilen auch Hülsenfrüchte - ein besonders beliebtes Volksnahrungsmittel - beigemischt. Während wir den griechischen Texten nur allgemeine Hinweise zur Zubereitung der Breie entnehmen, sehen wir aus den Rezepten des Apicius, daß der kundige römische Feinschmecker das, was von den Griechen überliefert wurde, mit viel Phantasie weiterentwickelt hat. Es gibt zum Beispiel den Linsensbrei mit Kastanien oder die Hülsenfruchterbsen mit kleingeschnittenem Tintenfisch.

Die Versorgung mit mehrfach ungesättigten Fettsäuren war allein schon dadurch gewährleistet, daß ja nur reines, kaltgepresstes Olivenöl verwendet wurde, und zwar recht großzügig. Vielfach wurden gebratene Fisch- oder Fleischgerichte (letztere waren eher selten, aber sehr begehrt) vor dem Servieren mit Öl besprengt.

Als Ergebnis, das sich auf die Untersuchung aller in der altgriechischen Küche bevorzugten Lebensmittel stützt, kann zusammengefaßt werden, daß die Menschen der damaligen Zeit Speisen mit hohem Vitamin-A-Gehalt, hohem Phosphorgehalt und hohem Gehalt an mehrfach ungesättigten Fettsäuren konsumiert haben. Die Cholesteringehalte hielten sich in Grenzen, die Ballaststoffe waren ausreichend vorhanden. Die Versorgung mit den heute immer stärker in den Vordergrund gestellten essentiellen Spurenelementen war gewährleistet.



## 2. EIN RATSEL FÜR KLASSISCHE PHILOLOGEN UND SEINE LÖSUNG:

Im folgendem möchte ich zeigen, wie man durch die Verbindung von Sprachwissenschaft und Ernährungswissenschaft ein konkretes Textproblem lösen kann. Es handelt sich um das Mammutkompositum des Aristophanes, Ekklesiazousen 1169-1175:

λεπαδοτεμαχοσελαχογαλο-	
κρανιολειψανοδριμυποτριμματο-	1170
σιλφιοτυρομελιτοκατακεχυμενο-	
κιχλεπικοσσυφοφαττοπεριστερα-	
λεκτρονοπτοκεφαλιοκιγκλοπε-	
λειολαφοσιραιοβαφητραγα-	
λοπτερυγων.	1175

Bevor ich Ihnen meine Bearbeitung und einleuchtende Enträtselung der sechs Verse mitteile, die mir ohne die oben erwähnte zusätzliche Ausbildung als Ernährungswissenschaftlerin nicht gelungen wäre, zunächst die für alle greifbare deutsche Übersetzung aus Aristophanes, Sämtliche Komödien, hg.v. Hans-Joachim Newiger (= dtv 6066)), München 1976, 573:

Austernschneckenlachsmuränen-  
Essighonigrahmgekröse-  
Butterdrosselhasenbraten-  
Hahnenkammfasanenkalber-  
Hirnfeldtaubensiruphering-  
Lerchentrüffelgefüllte Pasteten ...

Nach der Übersetzung scheint eine Nachvollziehbarkeit ausgeschlossen. Da kann man den Stoßseufzer des U.von Wilamowitz-Moellendorf (Aristophanes, Lysistrate, Berlin 1927, 219): "... und es folgt ein Riesenwort, das die Riesenpastete beschreibt, an dessen sicherer Herstellung ich verzweifle." oder des J.van Leeuwen (Aristophanis Ecclesiazusae, Leiden 1905, 156): "de singulis quae h.l. enumerantur cibus disputare operae pretium non videtur" oder des A. Lesky (Geschichte der griechischen Literatur, Bern 1971): "... Ankündigung der Tafelgenüsse, die in einem Wortungetüm erfolgt..." schon verstehen.

Das Ganze läßt sich folgendermaßen kommentieren:

Die Austernschnecken, die in der Übersetzung zitiert werden, sind die Napfmuscheln (Thompson gibt in seinem Glossary of Greek Fishes (London 1947, 47) einleuchtende Erklärungen hierzu.

Die Lachsmuränen sind Stücke von Haifischen (cf. hierzu Glossary, 39).

Das Essigrahmgekröse ist eine scharfe Sauce, die aus Fischschädeln und Abschnitten hergestellt wurde, um die oben genannten Fische darin zu garen.

Zugleich ist da eine Überleitung zu einer Sauce aus Silphium, Käse und Honig, die über Drossel und Amsel geschüttet werden sollte. Es handelt sich hier um zwei Fische mit Singvogelnamen, die an Felsenküsten in der Algenzone leben (cf. hierzu Hippokrates unter "Drossel", Kapitel über die Fische, Peri Diaites, 2. Buch, 548 f.; Glossary of Greek Fishes, 116: Meerbrassen; Athenaios, Deipnosophistai, VII, 305 a-d: die Fische Amsel und Drossel; Matron, Attisches Gastmahl, V. 78 und 87; Muus-Dahlström: Meeresfische in Farben, 128: "...Lippfische bewohnen Felsenküsten...").

Soweit ließ sich der Faden noch nach der eingangs abgedruckten Übersetzung verfolgen. Einfacher wird es jetzt für den Leser, wenn er noch einmal einen Blick auf den griechischen Text wirft. Nach den Felsenfischen werden die wilde Taube und die Haustaube genannt, danach der Hahn. Die gleiche Reihenfolge finden wir bei Hippokrates, Kap. 548 (wilde Taube, Rebhuhn, Hahn). Nach dem Hähnchen steht ein Zusatz, daß es mit Hirn gebraten wurde. Dazu gibt uns Apicius eine genaue Anweisung, die am Ende des Beitrages wiedergegeben wird.

Eine Konjektur, die von der Ornithologie her gestützt wird, schlage ich bei kinklopeleia vor, und zwar sehe ich in dem kigklo eine Verschreibung von kyklo und finde hiermit die Ringeltaube wieder. Nicht ausgeschlossen wäre es, daß es sich hier um die aus Asien kommende Türkentaube handelt, die wegen ihres markanten Kennzeichens, welches in Form eines schwarz-weißen Nackenbandes hervortritt, in der Ornithologie unter Streptopelia zu finden ist.

Schließlich ist noch ein Hasenbraten genannt, und als Nachtisch Rebhühner.

Zu den beiden letzten Wörtern "tragalo pterygon" finden wir in Athenaios, XIV, 641 bc und 641 e einen Hinweis, daß die tragemata (Nachspeisen) früher trogalia (cf. Pind. fr. 124, 38) genannt wurden. Demnach sehe ich in tragalo eine Verschreibung von trogalio und übersetze das Wort mit "Nachtisch".

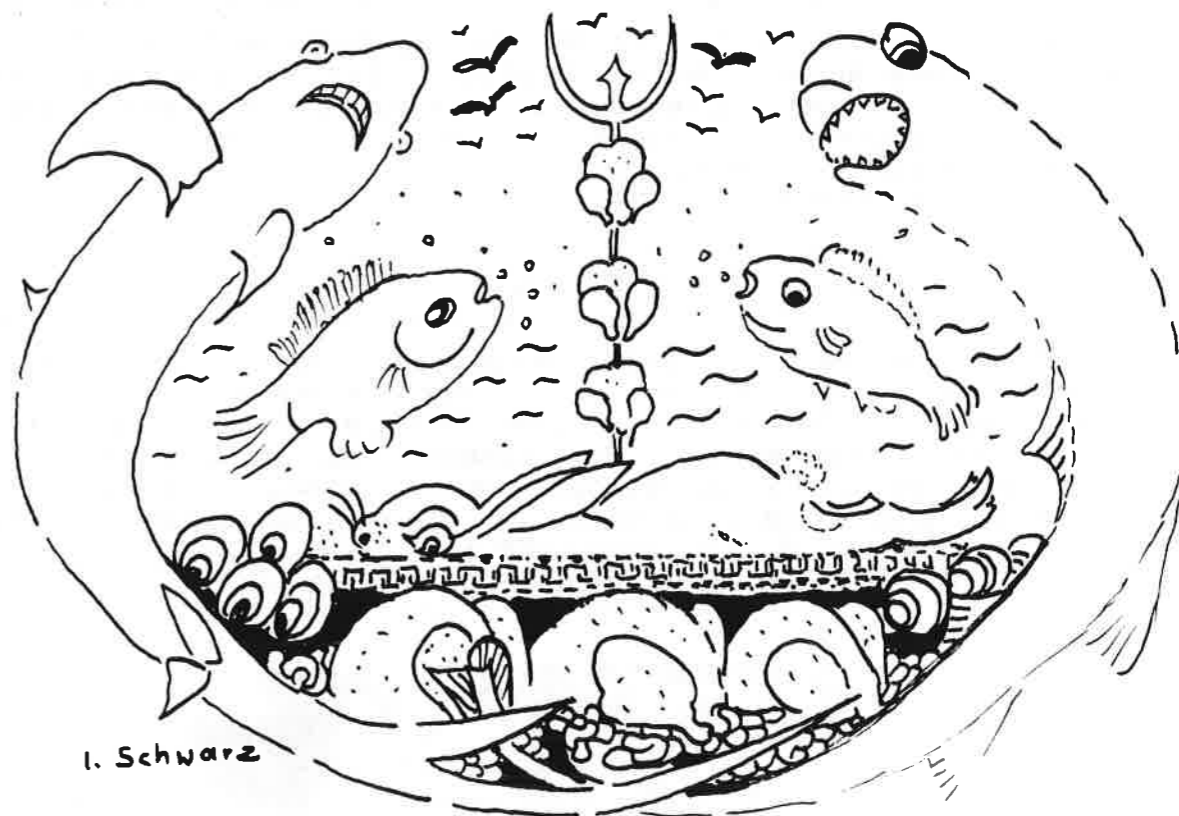
Bei pterygon vermute ich eine Verschreibung von perdikon. Cf. hierzu Athenaios, 388 f., wo es u.a. heißt, daß viele das Rebhuhn erwähnen, so auch Aristophanes.

Nach der Durcharbeitung aller Stellen in der von mir benutzten Aristophanesausgabe von Coulon taucht das Wort perdix nicht auf. Daher schöpfe ich den Verdacht, daß es sich in Vers 1175 um Rebhühner handelt. Athenaios hat ja Zugang zu einer nicht verderbten Ausgabe des Aristophanes gehabt.



Und nun meine vollständige Übersetzung des seit 1850 Rätsel aufgebenden Textes:

Napfmuscheln, Stücke von Haifischen  
in scharfer Sauce aus Fischköpfen und Fischabschnitten.  
Silphium, Käse und Honig darübergeschüttet auf die  
(Felsenfische) Drossel und Amsel; wilde Taube  
und Haustaube, gebratenes Hähnchen mit Hirn,  
Ringeltaube und Hase, getaucht in eingekochtem  
dickem Saft (möglicherweise Weinsauce), ein  
Nachtisch von Rebhühnern.



### 3. DIE HEUTIGE ANWENDUNG DES REZEPTES:

Die Umwandlung eines unverständlichen Wortungetüms in eine sinnvolle Speisenfolge versetzt uns nun sogar in die Lage, an eine praktische Anwendung denken zu können, wenn man vom nicht mehr vorhandenen Silphium absieht. Die oben zitierte Stelle habe ich stellvertretend für viele weitere Stellen herausgegriffen, um zu zeigen, was gegessen wurde. Das Wie der Zubereitung können wir ganz gut anhand des Apicius rekonstruieren, zumal die Originalwerke des Apicius sicherlich griechische Vorgänger hatten. Es scheint, daß die Römer der Kaiserzeit nicht nur einen Teil ihrer Kunst, sondern auch einen guten Teil ihrer Küche den besiegten Griechen zu verdanken hatten.



## APICIUS: PULLUS FARSILIS

Pullum sicuti liquaminatum a cervice expedies. Teres piper, ligusticum, zingiber, pulpam caesam, alicam elixam, teres cerebellum ex iure coctum, ova confringis et commisces, ut unum corpus efficias. Liquamine temperas et oleum modice mittis, piper integrum, nucleos abundanter. Fac impensam et imple pullum, ita ut laxamentum habeat.

## ZUTATEN:

1 Hähnchen (ca. 1 kg), 1 Ei, 25 dag fein gemahlene Nüsse, 3 dag gekochte Gerstengraupen, Salz, Pfeffer, frisch geschnittenes Liebstöckel, 1 Prise Ingwergewürz, gekochte und ganz fein geschnittene Innereien (insbes. Leber) des Hähnchens, 1 blanchiertes Kalbshirn (gehäutet).

## ZUBEREITUNG:

Ei und Hirn im Handrührgerät verquirlen und alle Zutaten hinzufügen. Von den Nüssen so lange zugeben, bis eine zusammenhängende Fülle entsteht. Das Hähnchen damit von unten her füllen, aber noch etwas Platz lassen. Die Öffnung zunähen. Dann das Hähnchen von außen salzen und in heißem Öl eine halbe Stunde von der einen und eine halbe Stunde von der anderen Seite braten. Dann den Fond mit Würfelbrühe löschen und in einem geschlossenen Bräter noch eine gute halbe Stunde weiterbraten.



## HIPPOKRATES: MAZA

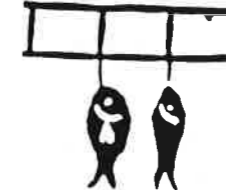
Einen sehr wichtigen Stellenwert hatte im Griechischen die oben erwähnte Maza, ein Fladenbrot, das zu allen Speisen als Zubrot gereicht wurde. Nach den Ausführungen des Hippokrates (Peri Diaites 2, 538, 41) läßt sich dieses Gericht ganz unkompliziert zubereiten.

## ZUTATEN:

150 g Haferflocken, 150 g gemahlenes Gerstenmehl, 200 g Roggenmehl, 250 g Weizenmehl, 1 knapper halber Liter Wasser, 1 Teelöffel Salz (gestrichen), Öl für die Pfanne.

## ZUBEREITUNG:

Alle Zutaten unter Hinzugabe des Wassers zu einem glatten Teig verarbeiten und mit dem Nudelwalker daraus dünne Fladen auswalken. Eine Eisenpfanne mit Öl auswischen, gut heiß werden lassen und aus der hier angegebenen Masse ca. 16 Fladen ausbacken.



Gerade beim Kapitel Fisch wäre es ganz einfach, in die Praxis einzusteigen. Haifische sind fast immer im Angebot. Auch Brassen, zu welchen die beiden oben erwähnten Fische mit Vogelnamen zählen, liegen im Fischgeschäft zum Verkauf da. Als Beispiele sollen zwei Brassenrezepte aus Arcestratos dienen.

## ARCESTRATOS: SEEBRASSE AUF BYZANTINISCHE ART

Besprenke den Fisch mit geriebenem Käse und Öl, röste ihn im heißen Backofen und hernach backe ihn. Dann bestreue ihn mit Salz und geriebenem Kümmel und besprenge ihn mit bläulichem Öl.

## ARCESTRATOS: STREIFENBRASSE

Sie wird in scharfer Sauce gekocht, denn der Fisch ist von Natur aus trocken. Dann aus dem Sud heben, mit Öl besprengen und mit Salz bestreuen.



Nach den Ausführungen aus "An der Tafel des Trimalchio" (Faltner, Heimeran-Verlag, 1960, 36) handelt es sich bei dem eingekochten, dicken Saft wahrscheinlich um defrutum und sapa. Nach Varro und Columella bezeichnet defrutum einen auf ein Drittel seines ursprünglichen Volumens eingekochten Most. Demnach wäre der in der Aristophanes-Stelle erwähnte Hase in einer Weinsauce serviert worden. Für Taube, Hase und Rebhuhn gibt uns Apicius zahlreiche Anregungen zur schmackhaften Zubereitung.



Könnten wir die Speisen heute zubereiten? Nach den vorhergehenden Ausführungen und Quellenangaben ist die Frage mit Ja zu beantworten. Die Voraussetzung dazu ist allerdings die richtige Übersetzung des Textes.

---

**LITERATUR:**

- Apicius, De re coquinaria / L'art culinaire, hg., übers. u. komment. v. J.André, Paris 1965.
- Aristophane, Tome V, hg.v. V.Coulon, Paris 1963.
- Aristophanes, Komödien, hg.v. M.Fuhrmann, München 1990 (= dtv 2254).
- Athenaeus, Dipnosophistae, hg.v. Kaibel, Lipsiae MD CCC XC.
- Brandt E., Untersuchungen zum römischen Kochbuch, Leipzig 1927.
- Brandt P., Parodorum Epicorum Graecorum et Arcestrati Reliquiae, Leipzig MD CCC L XXX V III (V: Matro Pitanaeus, VIII: Arcestratos Gelensis).
- Corpus Medicorum Graecorum, Hippocratis De Diaeta, hg.v. R.Joly u. S.Byl, Berlin 1984.
- Der Kleine Pauly, Lexikon der Antike in 5 Bänden.
- Eichner H., Lustige Wortanhäufung oder kalkulierte Struktur? Das Mammutkompositum aus Aristophanes' Ekklesiazousen V. 1169-75 (Vortrag, gehalten am 25.Oktober 1985 in Graz; Manuskript im Besitz der Autorin).
- Fehring O., Die Welt der Vögel, München 1951.
- Lesky A., Geschichte der griechischen Literatur, Bern 1971.
- Muus/Dahlström, Meeresfische in Farbe, München 1965.
- Thompson, A Glossary of Greek Fishes, London 1947.
- Schwarz I., Barriere Tintenfisch - Information öffnet einen Markt, in: Allgemeine Fischwirtschaftszeitung 1983.
- Schwarz I., Fischgerichte vor 2000 Jahren, in: EU 4/1979.
- Schwarz I., Fischzubereitung in der Antike, in: EU 9/1985.
- Schwarz I., Die Bedeutung des Fisches innerhalb der Forschung, in: Hauswirtschaftliche Bildung 3/1976.
- Schwarz I., Kochkunst des Klassischen Altertums, in: EU 12/1971.
- Schwarz I., Legende zu einer Speisekarte aus der Zeit Neros, in: Kurz und Gut 6/1969.
- Schwarz I., Schlemmen wie Lukull, Weil der Stadt 1966.

---

**JUGENDBÜCHER**

In der Vereinszeitschrift Latein Forum werden aktuelle Kinder- und Jugendbücher (bzw. sonstige für den Lateinunterricht geeignete Literatur), die die Antike oder verwandte Themenbereiche zum Inhalt haben, vorgestellt. Sollten Sie selbst ein Buch vorstellen wollen, so stellen wir Ihnen dieses gerne zur Verfügung; sollten Sie Vorschläge für einen Bücherankauf haben, so bitten wir Sie, dies der Redaktion "LF" mitzuteilen.

Sylvia Zwettler-Otte, Wir hatten ein Haus in Pompeji 79 n.Chr.  
Dachs-Verlag, Wien 1991

Irmgard Bibernann (\* Tratter)

Am Beispiel einer Goldschmiedfamilie aus Pompeji werden die Stimmung vor dem Ausbruch des Vesuvs, die Katastrophe und ihre Folgeerscheinungen geschildert. Mittels Szenen aus dem Alltagsleben der Familie des Publius Caecilius Iucundus Aurifex wird ein Überblick über die wichtigsten Themen der römischen Kulturgeschichte gegeben. So zum Beispiel erfährt der/die Leser/in etwas über die Behandlung und die Lebensumstände von Sklaven/innen und die römische Wohn- und EKultur. Nebenbei wird man über Belagerungstechniken und die Medizin in Rom, den Mithraskult und die Einstellung der Römer zu den Griechen informiert. Erwähnenswert ist auch, daß alle Dialoge zweisprachig geführt werden, d.h. zuerst kommt die lateinische Version - und dann die deutsche Übersetzung. Nicht nur römische Schriftsteller kommen dabei zu Wort:

"Cornelia verläßt für einen Augenblick das Speisezimmer, um in ihrem Spiegel die kunstvolle Frisur zu kontrollieren. Im Hinausgehen hat ihr Quintus eine winzige Papierrolle zugesteckt. Sie rollt das Briefchen auf und liest:  
"QUID PRODEST FACIES FALLACI REDDITA VITRO?  
CLARIUS OSTENDET VOSMET OCELLUS AMANS!"

"Was nützt ein von trügerischem Glas wiedergegebenes Antlitz?  
Strahlender wird euch das liebende Auge zeigen!""\*)

-----  
Zu dieser Stelle findet sich folgende Anmerkung der Autorin:  
\*) "Diese Zeilen stammen in Wirklichkeit nicht von Quintus, sondern von Prof. Walter Berger, dem Verfasser des Buches "Die Lateinmatura" und zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten über vergleichende Erziehungswissenschaft." (Seite 53)  
-----

Ein Kochrezept nach Apicius (47-49), eine Seite mit lateinischen "Künstlernamen für Geschwister, Haustiere und eventuell spätere eigene Kinder" (45), eine weitere Seite über die Verwendung des lat. Sprichwortes "cui bono" in der heutigen Zeit (47) und die Beschreibung der Funktion des Turbomotors (14) sollen wohl dem/der Leser/in die Aktualität der lat. Sprache und Kultur in der heutigen Zeit bewußt machen.

Außerdem enthält das Buch Tips, wie man durch die Verwendung von lat. Zitaten an passender Stelle seinen Bildungsgrad unter Beweis stellen kann:



Im Anhang findet sich ein kleiner Sprachkurs in Latein. Hier können sich die Leser/innen, sollte ihnen beim Streiten der Schimpfwörtervorrat ausgehen, unter dem Titel "Bei Ärgernissen" neue Anregungen holen. So haben sie die Möglichkeit, einander wütend mit "vipera impudens" oder "nequissime" zu beschimpfen und sich gleichzeitig "hochgebildet" zu fühlen.



Poul Knudsen, Der Wettstreit, Bertelsmann 31988

Eva Maria Baur

Der junge Zimber Odbjörn, den es auf Grund eines Unglücks in das Gebiet des Großbauern Hugwa verschlagen hat, liebt dessen Tochter Groa. Sein Rivale ist Thorkim, ein gutsituierter junger Mann. Beide halten um Groas Hand an. Hugwa verspricht Groa demjenigen, der bis zur zweiten Wiederkehr des Frühlingsopfers das größere Gefolge gesammelt hat. Als eines Tages ein römisches Handelsschiff anlegt, beschließt Odbjörn mitzufahren, springt jedoch im letzten Augenblick von Bord. Dadurch wird er zum Gespött der Leute, rehabilitiert sich aber dadurch, daß er den römischen Kaufmann Serbulus aus den Fluten rettet, nachdem das römische Schiff an den Felsen zerschellt ist. Einige Zeit später erbietet er sich, Serbulus auf dem Landweg ins römische Reich zu begleiten. Dabei reitet Odbjörn auf seinem Pferd Grauwind, mit dem er wahre Kunststücke vollbringen kann.

Im Teutoburger Wald übernachten die beiden versehentlich in einem cheruskischen Heiligtum und geraten so mitten in die Vorbereitungen für eine große Schlacht mit den Römern. Odbjörn und der Gallier Buekil, der die besondere Gabe besitzt, aus Ton Skulpturen anzufertigen, werden von Arminius als Spione ins römische Lager geschickt. Als sie jedoch entlarvt werden, gelingt Odbjörn die Flucht, Buekil verbleibt im Lager. Odbjörn zieht mit Serbulus weiter, wird aber von jenem als Sklave verkauft. Serbulus ist nämlich von Thorkim mit einem wertvollen Bernstein bestochen worden, damit er dafür Sorge, daß Odbjörn niemals zurückkehren würde. Auch Buekil endet als Sklave. Auf abenteuerliche Weise gelangt der Sklavenhändler mit seinen zahlreichen Sklaven über die verschneiten Alpen ins Römische Reich, wo unser Zimber als "Sklave mit Pferdeverstand" feilgeboten wird. Er wird von Vatia, dem Chef der "Roten", gekauft und arbeitet von nun an als Stallbursche für Nikalos, welcher einer der besten Wagenlenker ist. Nach einem Anschlag der Konkurrenten stirbt Nikalos kurz vor einem Rennen, Odbjörn springt für ihn ein. Ein Wettkampfrivale schlägt ihm während des Rennens den Helm vom Kopf, sein langes, blondes Haar kommt zum Vorschein und der Schindel wird aufgedeckt. Da er aber das Wagenrennen gewinnt, wird er als Held gefeiert, der Schwindel ist verziehen. In ihm reift nun der Gedanke an Rückkehr in seine Heimat. Mit dem Siebergeld läßt er ein Schiff bauen, wobei er von Buekil, der seine Tonfiguren auf dem Markt verkaufen darf, unterstützt wird. Vatia erfährt von diesen Plänen und sperrt Odbjörn in die unterirdischen Abwasserschächte Roms, bis jener sich bereit erklärt, das nächste Wagenrennen zu fahren. Der vom Publikum umjubelte Odbjörn flüchtet während des Saturnalienrennens durch eine von Buekil geöffnete Seitentür des Circus Maximus. Im Zuge der Flucht wird noch eine Gruppe von Sklaven befreit, die sich den Fliehenden freiwillig anschließt. Um pünktlich beim Frühlingsfest zu Hause zu sein, reitet Odbjörn voraus und kommt rechtzeitig zur Opferfeier. Sein Rivale Thorkim hat ein ansehnliches Gefolge aufzuweisen, er selbst aber steht mit leeren Händen da.

Da Groa ihre Zuneigung nur Odbjörn erweist, verzichtet Thorkim auf die Braut. Unterdessen kommt Buekil mit den befreiten Sklaven angeritten und überreicht Odbjörn das Hochzeitsgeschenk von Arminius.

"Der Wettstreit" ist ein Abenteuerroman, der sich sehr flüssig liest. Durch den spannenden Handlungsverlauf wird der historische Hintergrund lebendig. Die Sicht der "römischen Geschichte" wirkt neuartig und befremdend, sie wird aus der Perspektive des "Barbaren" Odbjörn gesehen und erreicht somit andere Akzente. Der Roman bietet eine unterhaltsame Abwechslung für Schüler ab ca. 13 Jahren, die wahrscheinlich eine mehr oder weniger romzentrierte Geschichtsbetrachtung gewohnt sind und alle Ereignisse rundherum in bezug auf die römische Geschichte sehen.



Simon James, Das alte Rom; Kultur und Alltagsleben einer faszinierenden Epoche. (Sehen, Staunen, Wissen) Hildesheim 1991. (Gerstenberg Verlag)

Martin Oppel

Dieses ursprünglich in England erschienene und jetzt in Übersetzung vorliegende Buch bietet auf über 60 Seiten eine kindergerechte Einführung in die verschiedenartigsten Aspekte der römischen Kultur.

Dabei werden neben den bekannteren Bereichen wie Politik ("Vom Stadtstaat zur Weltmacht", "Die Kaiser", "Der Untergang Roms"), Militärwesen ("Der Legionär", "Soldat und Gesellschaft"), Familienleben, Baukunst oder Gladiatorenspiele auch manch andere - leider oft etwas stiefmütterlich behandelte - Bereiche wie "Handwerk Kunst", "Kochkunst", "Gesundheitswesen oder "Tod und Bestattung" berücksichtigt.

Für jeden Themenbereich steht dabei zumindest eine Doppelseite zur Verfügung. Ein kurzer allgemein gehaltener Text dient jeweils der Einführung in das Thema, wobei der Autor dabei erfreulicherweise immer wieder auf den Aspekt der Veränderungen von Kultur und Alltagsleben im Laufe der römischen Antike eingeht und so ein allzu statisches Bild der römischen Kultur vermeidet.

Den überwiegenden Teil des Buches nehmen dann jedoch die zahlreichen Illustrationen ein, die meiner Meinung nach dieses Buch aus der großen Masse ähnlich konzipierter Werke herausheben. Denn hier findet der Leser keine - wie ansonsten oft üblich - mehr oder weniger originalgetreuen Zeichnungen, sondern fast ausnahmslos qualitativ hochwertige Abbildungen von Kleinfunden, Photos von Wandmalereien und Mosaiken, außerdem von zahlreichen Gebäuden in Rom, aber auch von teilweise kürzlich erst entdeckten und in Mitteleuropa kaum bekannten Bauten aus England. Dadurch vermag dieses Buch meinem Empfinden nach einen viel unmittelbarerem Einblick in die antike Sachkultur zu geben, als es mit noch so guten Rekonstruktionszeichnungen möglich wäre.

Reichhaltiges Angebot an Fach- und Sachbüchern aller Wissensgebiete  
**WIR LÖSEN ALLE HÖRERSCHNEIEN EIN!**  
 Für Sie geöffnet: Mo - Fr 8.30 - 18.00 Uhr,  
 Sa 8.30 - 12.00 Uhr, Einkaufs-Sa 8.30 - 17.00 Uhr



**TYROLIA**

DIE ERSTE BUCHADRESSE IM ZENTRUM!

6020 Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 15, Telefon (0512) 59611



Gleichzeitig wird damit Schülern auch die Bedeutung von archäologischem Fundmaterial als zusätzliche Quelle für die römische Welt neben der lateinischen Sprache auf eindrucksvolle Weise vor Augen geführt. Als ausgefallenes Beispiel seien hier Abbildungen von - auf den ersten Blick - unansehnlichen, verrosteten und teilweise beschädigten Metallgegenständen genannt. Versehen mit knappen, aber präzisen Erläuterungen werden daraus Sichel, Scheren oder Küchenreiben, die so neben der antiken Sachkultur auch die Beständigkeit von Werkzeugformen über Jahrhunderte hinweg dokumentieren.

Alles aber läßt sich nicht mit Fundmaterial illustrieren. So finden die erstaunten Leser an manchen Stellen, besonders als Illustrationen zu historischen Ereignissen, Abbildungen von Historiengemälden aus dem 19. Jh. (z.B. Kapitulation des Vercingetorix); aber auch Szenenphotos aus so bekannten Spielfilmen wie "Ben Hur" oder "Spartacus". Die Kapitel über Kochkunst oder Medizin wiederum zeigen diverse Heilkräuter oder nach römischem Vorbild angerichtete Speisen, z.B. eine mit gebratenen Wachteln belegte Platte.

Kritik möchte ich als erwachsener Leser nur an einem Punkt anbringen: Bedauerlicherweise verfügt dieses Buch nur über einen mehr als bescheidenen und daher fast unbrauchbaren Bildnachweis, was jedoch jugendliche Leser in keiner Weise stören dürfte.

Besonders empfehlenswert erscheint mir dieses Buch für Schüler der Unterstufe, es ist aber auch für Lehrer als Hilfsmittel für den Unterricht verwendbar. Dabei kann es einerseits als Quelle für Bildmaterial beim kulturkundlichen Unterricht benützt werden, andererseits auch als mögliche Unterlage für Schülerreferate.




---

**BERICHTIGUNG:**

Aufgrund eines fatalen Leseirrtums unsererseits wurde in LF 14 die Mitautorin des Artikels "Vergil und Dante" Pina de Nicolò fälschlicherweise als Pina de Aiedò angegeben. Wir bitten um Entschuldigung!!!